

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).  
Abdruck: Kallig (mit  
Erlaubnis der Gumm. u. Peder-  
la) von 11—12 Uhr vorm.  
Gedruckt werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.  
**Entscheidungen**  
Wird die Verwaltung gegen  
Erstattung der billigen fest-  
gestellten Gebühren entgegen-  
— bei Widersetzungen Preis-  
nachlass.  
Der „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
ausgenommen.  
Postparcassen-Nr. 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.80  
Halbjährig . . . fl. 3.50  
Jahresbezug . . . fl. 6.40  
Für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:  
Monatlich . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahresbezug . . . fl. 5.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.  
Eingeleitete Abonnement  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 10.

Cilli, Sonntag, 2. Februar 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 5 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Lea, bei.

## Wieder einmal die Cillier Gymnasialfrage.

Wieder einmal und vielleicht zum letztenmale wird in der kommenden Woche die „Post Cilli“, welche seit dem Jahre 1897 ein gesetzwidriges Dasein führt, auf der Tagesordnung des Budgetausschusses und dann des Abgeordnetenhauses stehen.

Seitens der deutschen Parteien wird der Versuch gemacht, die Post Cilli durch einen Vermittlungsvorschlag aus der Welt zu schaffen. Am Mittwoch versammelten sich die deutschen Mitglieder des Budgetausschusses, um bezüglich des slovenischen Gymnasiums in Cilli, des tschechischen Gymnasiums in Troppau und des polnischen in Teschen Stellung zu nehmen.

Bezüglich der Schulen in Steiermark wurde ein Vermittlungsvorschlag eingebracht, dahingehend, daß die slovenischen Parallelklassen des Cillier Gymnasiums successive aufzulassen, dagegen in Marburg ein deutsches und ein slovenisches Gymnasium zu errichten seien. Bezüglich der Gymnasien in Troppau und in Teschen wurde erklärt, daß gegen die Errichtung eines tschechischen, beziehungsweise polnischen Gymnasiums in Schlesien principiell keine Einwendung bestehe, daß sie jedoch in einem tschechischen, beziehungsweise polnischen Orte ihre Standorte finden sollen.

Die Slovenen gehen auf diesen Vermittlungsvorschlag, der ihnen ein vollständiges Gymnasium brächte, nicht ein und erklären vor allem Cilli als den Mittelpunkt des slovenischen Theiles von Steier-

mark — obwohl erst kürzlich und überhaupt immer und seit jeher Marburg als „središče“ bezeichnet worden war. Da sieht man wieder deutlich, daß die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli für die windischen Politiker nur eine antideutsche Demonstration war, um der verhassten deutschen Stadt eine Demüthigung und Kränkung zuzufügen. Aus diesem Grunde hat man es auch seinerzeit den biedereren Sachsenfeldern verwehrt, das slovenische Gymnasium für ihren hiezu gewiß nicht ungeeigneten Markt zu gewinnen. Daß sich aber die windischen Politiker gegen die Errichtung eines eigenen slovenischen Gymnasiums in Marburg sträuben, läßt sich auch sachlich nicht rechtfertigen. Ungefähr 60 % der slovenischen Gymnasialisten wenden sich den theologischen Studien zu und studieren, mit oder ohne Maturitätsprüfung, im bischöflichen Priesterseminar zu Marburg weiter. Neben dem Seminar besteht ein bischöfliches Alumnat, in welchem slovenische Gymnasialisten, die sich den theologischen Studien zu widmen gedenken, freie Verpflegung genießen. Dieses Alumnat, eine bewährte Vorschule slovenischer Politiker, könnte nach der Errichtung eines eigenen slovenischen Gymnasiums in Marburg eine „erfreuliche“ Vergrößerung erfahren und auch jenen Gymnasialisten, die sich für weltliche Berufe entscheiden, geistigen und leiblichen Trost in reicher Menge spenden. Also schon aus diesem Grunde mußten die slovenischen Politiker auf den deutschen Vermittlungsvorschlag eingehen, wenn sie es nämlich mit ihrer eigenen Jugend ehrlich meinen. Die Herren sagen auch, daß die Schüler in Cilli von ihren Eltern leichter mit zugeführten Lebensmitteln versehen werden könnten. Diese Art der Verpflegung hat einen Vortheil, doch nur für einen engeren Umkreis und in Cilli würden nur die Söhne des Santhales und

aus der Mareiner Gegend von ihren Eltern unmittelbar verpflegt, während in Marburg die Studierenden aus den Windischen Büheln, aus dem Drauthale und aus der Pettauer Gegend jenes Vortheiles theilhaftig werden könnten. Aus dieser rein sachlichen Erwägung sieht man deutlich, daß es den windischen Politikern weder um die Befriedigung eines „culturellen Bedürfnisses“, noch um das Wohl ihrer Jugend zu thun ist, sondern lediglich darum, auf einem möglichst kampfumtobten Plage eine Hez- und Demonstrationsanstalt zu erhalten.

Die Slovenen kündigen für den Fall der Ablehnung der Post Cilli die Obstruction im Parlamente an. Für die Abstimmung ist die Haltung des Polenclubs maßgebend. Darüber liegen nun verschiedene Meldungen vor. Eine Meldung vom Donnerstag besagt, daß sich die Polen und Tschechen mit den Slovenen solidarisch erklärt und den Vermittlungsantrag der Deutschen abgelehnt hätten. Damit wäre die Annahme der Post Cilli gesichert, und man könnte sich wohl kaum erklären, warum dann noch eine so ängstliche Stellungnahme der Slovenen nothwendig wäre.

Die slovenischen Abgeordneten hatten nämlich Freitag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, in welcher sie den vom Budgetreferenten in Aussicht genommenen Resolutionsantrag in Angelegenheit des Gymnasiums in Cilli als gänzlich unannehmbar und vom sachlichen (!) Standpunkte als völlig unbegründet bezeichneten und die Erklärung abgaben, daß sie ihr weiteres Verhalten von der Stellungnahme der Regierung gegenüber diesem Resolutionsantrage im Budgetausschusse abhängig machen, dann aber die gebotenen Konsequenzen rücksichtslos ziehen werden.

## Wie ich Braut wurde!

Homoreste.

„Wenn man so für Frauenrecht und Selbstständigkeit schwärmt wie du, — soll man nie heirathen.“

„Will ich auch gar nicht, — mir ist meine Freiheit viel zu lieb. Die Ehe ist eine drückende Kette, und ich danke sehr dafür.“

„Bis der Rechte kommt,“ brummte mein Bruder.

„Der kommt nicht,“ lachte ich übermüthig. Und — er kam doch.

Vier Wochen nach diesem Gespräch war ich glückliche Braut. Wie es kam? Es ist eigentlich eine komische Geschichte, und eine glorreiche Rolle spiele ich nicht darin, aber erzählen will ich sie doch. — Mein Bruder und ich machten eine Fußtour durch die Heimatberge. Es war ein köstlicher, klarer Septembervormorgen.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten,“ sang ich jubelnd in den Wald hinein. Die Welt war so schön und ich so froh!

„Soll ich nun eine Karte der Gegend kaufen?“ hatte mein Bruder mich noch auf dem Marktplatz der kleinen Waldstadt, die wir uns als Standort für unsere Expedition ausgesucht, gefragt. Ich lachte ihn aus. Ueberall an den Wegen waren ja Zeichen angebracht, wozu brauchten wir da eine Karte.

Wir machten einen herrlichen Weg nach einem zwei Meilen entfernten Aussichtsthorne und hatten

einen prächtvollen Rundblick über einen Theil unseres lieben Vaterlandes. Mein Bruder machte plötzlich ein bedenkliches Gesicht. „Wir wollen den Rückweg antreten, es sieht nicht ganz geheuer aus.“

„Der Himmel ist ja noch ganz blau.“

Doch mein Bruder bekam Recht. Mitten im Walde, auf der Hälfte des Rückganges ungefähr, überraschte uns ein fürchterliches Regenwetter. Erst suchten wir unter den Bäumen Schutz, da dies aber wenig half, giengen wir darauf los, wir mußten in kurzer Zeit ja doch wieder in unserem Waldort ankommen. Es wurde immer dunkler.

„Wenn ich nur wüßte, wo wir sind,“ klagte ich.

„Ja, siehst du, wenn ich eine Karte hätte —“

„Dann könntest du bei der Finsternis auch nichts sehen,“ unterbrach ich grollend.

„Himmel!“ schrie ich plötzlich auf, „wir haben uns verlaufen.“

„Na, wir finden wohl schon wieder ein Dorf,“ tröstete mich Georg gutmüthig.

Wir giengen weiter. Meine nassen Sachen wurden so schwer, daß ich kaum gehen konnte.

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte ich.

„Nimm' meinen Arm und nun vorwärts,“ sagte mein Bruder energisch. Plötzlich sahen wir dicht vor uns ein kleines Häuschen. Georg zerrte mich hin. Wir klopten, wir rüttelten an der Thür, — alles umsonst.

„Was nun,“ fragte ich fast weinend.

„Vielleicht könnte man versuchen, durch das Fenster —“ Weiter kam mein Bruder nicht, mit meinem Gebirgsstock schlug ich die Fensterscheibe

ein, öffnete von ihnen den Fensterriegel und stieg hinein.

„Tollkopf,“ rief Georg mir entsetzt nach, aber es war zu spät.

„Komm' doch auch herein und gib' mir Streichhölzer,“ bat ich meinen Bruder, und er froh auch wirklich herein und machte Licht. Ein Ruf der Ueberraschung entfuhr uns. Das war ja ein vollständig eingerichtetes Jagdhäuschen. Ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, eine Bank, ein eisernes Waschgestell, ein Krug mit Wasser, eine Art Wandschrank, ein eiserner Ofen und ein Gebund Holz daneben. Stumm sahen wir uns an, fast entsetzt.

„Verteufelte Geschichte,“ brummte mein Bruder.

„Mir ist alles egal, und wenn es dem Kaiser von China gehörte,“ rief ich aus, warf meine nassen Kleider auf den Tisch und mich auf das Bett.

„Hm, es läßt sich doch nicht mehr ändern,“ brummte mein Bruder, zog seine Zoppe aus und legte sich auf die Bank. Bald fielen mir die Augen fest zu.

Als ich erwachte, war es hell um mich. Mein Bruder sagte lachend: „Das Unwetter ist vorüber, es ist prächtvoller Mondenschein.“

Nachdem ich meine Sachen und wollte zum Fenster hinausklettern; da bekam ich so eine Art moralischen Jammer über mein zerklüftetes Fenster, griff in eine Tasche und legte ein Kronenstück auf den Tisch. Dann kletterte ich vergnügt hinaus. Draußen stand Georg und lachte wie ein Robold. Erst wußte ich nicht weshalb, aber als er mich beim Arm nahm und ein paar Schritte weiter-

Wenn Dr. v. Roerber die Drohungen der Windischen so wenig ernst nimmt wie wir, dann muß er über diese Drohungen zur Tagesordnung übergehen.

Man darf nämlich nicht übersehen, daß den Slovenen, welche ja doch an dem Traume der slovenischen Universität festhalten, die Errichtung eines vollständigen slovenischen Gymnasiums in Marburg sehr willkommen sein muß und zweifellos ist, daß gegen den Vermittlungsvorschlag der Deutschen zum Scheine Entzürstung markiert und mit dem Nothgeschrei des Unterdrückten gewettert wird, um von der Regierung auf einem anderen Gebiete in Cilli eine nationale „Beruhigungs“-concession herauszupressen. Die slovenischen Politiker haben es bisher in zahllosen Fällen so gehalten, und wir protestieren daher schon heute dagegen, daß die Regierung den Cillier Slovenen irgend eine solche „Entschädigung“ leiste.

Die schlecht gespielte Comödie wurde mit einer angeblichen „Zusammenkunft aller slovenischen Abgeordneten in Cilli“ eingeleitet, bei welcher jene Obstructionsdrohung ausgekocht worden sein soll. Wir können nun unter Berufung auf eine authentische Quelle die decidierte Erklärung abgeben, daß die Nachricht von dieser Zusammenkunft vollständig aus der Luft gegriffen ist, und daß diese Zusammenkunft gar nicht stattgefunden hat. Ebenso erfunden ist die Mittheilung, daß bezüglich des Marburger slovenischen Gymnasiums unter den Slovenen volle Einigkeit herrsche. Im Gegentheil! Die Partei, welche unter den steirischen Slovenen die unbestrittene Vorherrschaft inne hat, die Clericalen, sind in der überwiegenden Mehrheit für das Marburger slovenische Gymnasium.

Herr von Roerber muß aber auch schon vom Rechtsstandpunkte über die slovenischen Drohungen zur Tagesordnung übergehen, weil ja die Post Cilli vom Abgeordnetenhaus direct abgelehnt worden ist und vom Unterrichtsministerium seitdem rechtswidrig und gegen den ausgesprochenen Willen des Parlamentes beibehalten wurde. Der für Roerber angeblich maßgebende Standpunkt: Erhaltung des status quo verlangt gerade in der Cillier Gymnasialfrage die sofortige Beseitigung des slovenischen Gymnasiums, dessen Nichtbestand eben der rechtmäßige status quo ist. Die Regierung selbst kann in diesem Falle zur friedlichen Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte

umso leichter ein wesentliches Stück beitragen, als als ja der Vermittlungsantrag der Deutschen in der That ein sehr weitgehendes Opfer enthält.

Wenn aber nicht — dann sei an die bisherige ominöse Bedeutung der Cillier Frage im Parlamente erinnert, dann sei darauf verwiesen, daß die deutschen Abgeordneten mit ihrer Ehre für die Lösung der Cillier Frage eintreten werden und mit unerbittlichem Ernste eine ganz andere Obstruction treiben können, als es die wäre, mit der sich die „Parlamentarier“ von Schindras Gnaden lächerlich machen wollen. Hoffentlich ist die Regierung über den Ernst der deutschen Consequenzen nicht im Unklaren.

## Das Einkommensteuer-Bekennnis.

### II.

Wie früher bereits berührt, übersehen unsere Steuerbehörden sehr oft die totale Veränderung, welche zwischen ihnen und den Steuerträgern durch das neue Gesetz herbeigeführt wurde. Früher war es erklärlich, daß die Steuerbehörden den einzelnen Steuerträger als den geborenen Gegner ansahen. Sie waren bei der Bemessung ihrer Steuern nur auf die eigenen, von berufenen, meistens aber von unberufenen Personen eingezogenen Erkundigungen angewiesen. Der Steuerträger kam selten zum Worte, die Behörde entschied allein. Wesentlich anders ist der gegenwärtige Rechtszustand. Jetzt stehen sich Steuerbehörde und Steuerträger gleichsam als gleichberechtigte Parteien gegenüber. Die Steuerbehörde hat natürlicherweise ein Interesse, bei der Personaleinkommensteuer viel zu erzielen, der Steuerträger dagegen, wenig zu zahlen. Die Ausgleichung der divergierenden Interessen zwischen Steuerberechtigten und Steuerpflichtigen soll nun durch die ehrenamtlich gebildete Commission, die ja zur Hälfte aus der Wahl der Steuerträger hervorgeht, erfolgen. Das Gesetz beabsichtigte durch die Bildung dieser Commission die eingetretene Entfremdung zwischen Steuerbehörde und Steuerträger zu beseitigen. Es wollte nicht die Steuerbemessung den Steuerbehörden übertragen, weil es so mit Recht die ganze Reform zu gefährden befürchtete.

Je mehr also die Steuerbehörde bei der ganzen Bemessung zurücktritt, desto mehr entspricht es dem Gesetze.

Jeder Steuerträger wendet sich daher mit seinem Bekenntnisse in erster Linie an die Commission. Wie dieses Bekenntnis abzufassen sei, dafür läßt sich freilich eine allgemeine Norm nicht aufstellen, und das Gesetz hat deshalb für die einzelnen Steuerquellen besondere Vorschriften erlassen.

Wenn sich aber der Steuerträger vor Augen hält, daß nicht sein Vermögen, sondern bloß sein jährliches Einkommen der Besteuerung unterzogen werden soll, so ist es für ihn am Vortheilhaftesten, in seinem Bekenntnisse mit der größtmöglichen

ein Einbrecher, — und dabei habe ich doch ein Kronenstück hingelegt.“

Wir überlegten, was wir thun sollten. Mein Bruder wollte zu dem Herrn fahren und ihm die Geschichte beichten, ich wollte aber davon nichts wissen, sondern schleunigst abreißen. Und ich setzte meinen Willen durch, schon mit dem Nachmittagszuge dampften wir ab. Außer uns saß noch ein Herr im Coupé, doch hatte er sich so hinter einer Zeitung verschauelt, daß man ihm kaum sah. Mein Bruder hatte sich das neueste Blatt gekauft und las eifrig darin. Ich hielt meinen Gedanken nach, sehr vergnügt waren die nicht. Behmüthig sah ich auf die herrlichen Wälder, und verwünschte meine tolle Fensteridee, das Scheiden wurde mir furchtbar schwer.

Plötzlich pufste mein Bruder ordentlich vor Lachen. „Da lies,“ sagte er und hielt mir das Blatt hin, „und dann heb' dir das Blatt zum ewigen Andenken auf.“

Und ich las: „Wie wir hören, ist in vergangener Nacht, wahrscheinlich unter dem Schutze des Unwetters, ein Einbruch in dem, Herrn Fabrikbesitzer Müller gehörenden Gartenhäuschen gemacht worden. Es ist sehr traurig, daß sich nun auch in unsere, bis jetzt total sichere Gegend, so lichtschüchternes Gesindel wagt.“

„Lichtschüchternes Gesindel,“ rief ich entrüstet aus, und ich habe doch eine Krone auf den Tisch gelegt.“

Mein Bruder schüttelte sich vor Lachen, aber auch der Herr hatte die Zeitung sinken lassen, blickte mich an, und lachte ebenfalls.

„Da ist wirklich nichts dabei zu lachen,“ fuhr

Genaugigkeit das Einkommen, d. i. „die Summe jener Einnahmen des vorangegangenen Jahres, welche verbraucht werden könnte, ohne den Vermögensstand zu vermindern“ (Conrad), anzugeben, weil eine Abweichung von seinen Angaben nur nach seiner Befragung vorgenommen werden kann und ihm immer das Mittel der Berichtigung und Ergänzung zur Verfügung steht.

Das Gesetz hat den Gang der Besteuerung in der Weise geordnet, daß der Steuerträger das Bekenntnis abgibt, daß dieses bei auffälliger Mangelhaftigkeit über Veranlassung der Steuerbehörde berichtet und ergänzt wird, daß aber die Hauptprüfung desselben nur durch die Commission vorgenommen werden soll. Diese steht ja als der ungetheilte Dritte zwischen Steuerbehörde und Steuerträger.

Wie nun der Richter im Civilproceß seine Aufgabe verkennen würde, wenn er den Proceßbetrieb lediglich einer Partei überlasse und mit den von dieser einseitig gewonnenen Erhebungen sich zufriedensetzte, so entspricht es gewiß nicht den Intentionen des Personalsteuergesetzes, wenn die Sammlung aller Grundlagen für die Bemessung allein durch die Steuerbehörde vorgenommen wird, wenn die Commission hiemit sich begnügt und sie jene Angaben berücksichtigt, worüber der Steuerträger nicht befragt wurde.

Die Commissionen haben eine ernste und schwierige Aufgabe, und von der richtigen Erfüllung derselben hängt das Gelingen des ganzen Steuerreformwerkes ab.

Bis nun kamen sie ihrer Aufgabe nicht vollständig nach. Die Schuld ist aber nur zum Theile der Commission zuzuschreiben und liegt dieselbe in der nicht ganz glücklichen Erlassung einzelner Vorschriften der Durchführungsverordnung.

Während nämlich das Gesetz die Schätzungscommission in den Mittelpunkt der ganzen Steuerbemessung gestellt hat, haben die Vollzugsvorschriften in extensiver Interpretation einzelner Gesetzesstellen den Steuerbehörden einen Wirkungskreis zugewiesen, wodurch die Commissionen ihrer Aufgabe nicht nachkommen können und in der Regel nur auf Grund jener Daten entscheiden, welche ihnen die Steuerbehörden zur Verfügung stellen.

Je früher aber zu dem vom Gesetze vorgesehenen Standpunkte zurückgekehrt wird, desto früher wird sich die Herstellung wirklich richtiger Bekenntnisse erzielen lassen. Man versuche nicht in allgemeinen Redensarten, wie es bis jetzt zu geschehen pflegt, sondern in begründeter Weise die auftauchenden Bedenken dem Steuerträger bekannt zu geben und stütze sich nicht auf uncontrolierbare Erkundigungen, von denen der Steuerträger keine Kenntnis hat, und es wird das unbedingt erforderliche gegenseitige Vertrauensverhältnis sich einstellen.

Für die Steuerbehörde ist dies umso leichter, als ja das öffentliche Interesse vor jeder Schädigung in der Weise gesichert erscheint, daß ihr dieselben Rechtsmittel zur Verfügung stehen wie dem Steuerträger, der Vorsitzende der Schätzungscommission

ich meinen Bruder zornig an. „Ausgetrommelt, gedruckt, lichtschüchternes Gesindel genannt, und dafür eine Krone bezahlt. Jetzt hab ich's aber satt, in Bernsdorff wird abgestiegen. Ich will zu diesem Herrn Müller gehen und ihm die Geschichte beichten, aufessen wird er mich wohl ja nicht.“

„Gestatten die Herrschaften, daß ich mich Ihnen als der bewußte Erich Müller vorstelle,“ sagte nun unser Reisegefährte lachend, indem er sich verbeugte.

Erst war ich starr. Dann platzte ich mit der ganzen Geschichte heraus. Und das Ende vom Lied: — mit dem nächsten Zuge fuhrn wir wieder in unser Waldneß zurück, und noch vier Wochen machten wir von dort aus die herrlichsten Partien. Der dritte im Bunde bei all diesen Ausflügen war immer Herr Erich Müller. In dem stillen Waldhäuschen bin ich auch gewesen, — aber nicht wieder eingebrochen, sondern ganz anständig durch die Thür hineingegangen.

Und auf dem Heimweg war ich glückliche Braut. Mein Verlobter trägt ein Kronenstück an seiner Uhrkette, darauf sind die drei Worte eingraviert: „Ausgetrommelt,“ „Eingebrochen,“ „Eingefangen.“ Und er nennt mich noch immer „seinen Einbrecher, den er sich fürs ganze Leben eingefangen hat.“

Ich aber segne den Einbruch in die Waldhütte noch heute.

führte, da stieg auch ich an zu lachen, denn vor uns lag im hellsten Lichte — unser Waldstädtchen.

„Was nun?“ fragte ich lachend.

„Heimgen, — nachessen, — schweigen,“ bestimmte Georg. Rasch machten wir uns auf den Weg, und in einer Viertelstunde waren wir unten.

„Ich habe ein Kronenstück auf den Tisch gelegt,“ berichtete ich unterwegs meinem Bruder, stolz auf meine Idee.

„Auch das noch,“ rief dieser, „na, wenn die Sache nur nicht schief geht.“

Am anderen Morgen donnerte mein Bruder an meine Thür. „Schnell stehe auf, was ausgetrommelt wird,“ rief er laut.

Mit einem Satz war ich am Fenster. Unmittelbar vor meinem Fenster stand ein Gerichtsdiener, trommelte energisch und las dann laut: „Es ist in der vergangenen Nacht in dem dem Fabrikbesitzer Erich Müller in Bernsdorff gehörenden Gartenhäuschen oben am Weg ein Einbruch verübt worden. Der Einbrecher hat erst ein Fenstereingeschlagen und sich so einen Weg in das Innere gesucht. Von Gegenständen wird bis jetzt nichts vermißt. Der Einbrecher hat ein Kronenstück verloren. Wer von der Gemeinde über den Einbrecher etwas mitzuthellen hat, wird ersucht, sich beim Amte zu melden.“

Ich war wie betäubt, schrecklich, — ich als Einbrecher ausgetrommelt, einfach schrecklich. Halb betäubt zog ich mich an und stürmte in das Zimmer meines Bruders. Der saß am Fenster und lachte: „Guten Morgen, Einbrecher,“ rief er mir lachend zu. „Georg, ich ängstige mich halbtodt. Ich —

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitta.

Br. 5

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

## Lea.

Roman von E. G. Sanderjohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(12. Fortsetzung).

„Wir wollen hier durchgehen“, meinte Mr. Lister, „weil meine Schwester zu Hause ist, die gleich, wenn Barbara Sie am Vormittage hier sieht, auf die Vermuthung gerathen würde, es wäre irgend etwas vorgefallen“.

„Zu einer anderen Zeit hätte ich es heut aber nicht einrichten können, vom Hause fortzugehen“, erwiderte Lea, „und ich wollte Ihnen meine Bitte doch mündlich aussprechen“.

„Ganz recht, meine Liebe“, nickte der Pastor. „Ihre Stunden kann ich ebenso gut am Dienstag halten, wenn es Ihnen da besser paßt; mir ist es ganz gleich. Sie kennen ja den täglichen Kreislauf meiner Beschäftigungen so gut wie ich selbst — Gartenarbeiten und Fischen am Tage, Lesen, Studiren und wissenschaftliche Arbeiten des Abends. In die kirchengemeindlichen Angelegenheiten — Krankenbesuche, Seelsorge u. s. w. darf ich mich nach dem Wachspruche meiner Schwester ja nicht mischen, wie Ihnen hinlänglich bekannt ist, habe auch nichts dagegen einzuwenden. Ich gehe nur ins Dorf, meine lieben Pfarrkinder zu besuchen und ihnen geistlichen Trost zu spenden, wenn meine Schwester in Tenham ist. Es wird mir auf diese Weise bei meinem Heimkommen das Kreuzverhör, vielleicht auch das Ausgeschöltenwerden erspart. Und es geht doch nichts über ein ruhiges Leben!“

„Gewiß, Herr Pastor; verstehe schon!“ lächelte Lea. Als sie dann ihrem gütigen Lehrer die Hand zum Abschiede reichte, fiel diesem ihr bleiches, angegriffenes Aussehen auf.

„Fehlt Ihnen etwas, liebes Kind, oder ist daheim etwas Unangenehmes passiert?“ fragte er, sie mit theilnehmenden Blicken betrachtend.

„Nein, danke bestens; ich befinde mich ganz wohl; in der Häuslichkeit fällt freilich hin und wieder etwas vor, was einem Sorgen bereitet“, erwiderte Lea und war herzlich froh, daß der alte, trotz seiner ver-

Manieren sehr zartfühlende Herr nicht weiter forschte.

„Thut mir leid“, äußerte er bloß. „Warten Sie mal einen Moment!“ rief er dann lebhaft. „Hier, nehmen Sie dieses Buch mit nach Hause! Setzen Sie das Studiren überhaupt jetzt auf ein Weilchen aus und lesen Sie dafür etwas Leichtes und Unterhaltendes“. Und dabei handigte er ihr einen von der Bücheretagere heruntergenommenen Roman von Anthony Trollope ein. „Die Lectüre wird Ihnen gefallen und auf Ihr Gemüth wie gute Medicin wirken“.

Dankend nahm Lea das Buch in Empfang und reichte ihrem geliebten Lehrer eben zum zweiten Male die Hand zum Abschiede, als sich die Thür aufthat und Mißs Barbara hereinsagelte.

„Lea Morris!“ rief sie, starr vor Verwunderung. „Was in aller Welt führt Sie denn zu solch ungewöhnlicher Besuchsstunde her? Natürlich ist etwas schief gegangen! Sie sind in Schulden gerathen und Ihre Farm soll subhastirt werden. Leugnen Sie nur nicht!“ fuhr sie streng und ihr mit dem Finger drohend fort. „Nur keine Ausreden und Winkelzüge! Ich habe ja immer gewußt, daß dies das Ende vom Liede sein würde! Wenn junge Leute in Ihrer Lebensstellung anfangen, sich den Kopf mit Gelehrsamkeit vollzupropfen, statt in der Bibel zu lesen und ihre Strümpfe zu stopfen, dann kann es gar nicht ausbleiben, daß es mit ihren Vermögensverhältnissen rückwärts geht!“

Mißs Barbara Lister war eine überlange hagere Person, und fast ausnahmslos erschien sie in einem halbwillenen, in der allererschlichsten Weise angefertigten, am Halse mit einer unförmlichen altmodischen Broche zusammengesteckten Kleide. Sie trug stets rindlederne Stiefelchen von beträchtlicher Länge und ohne Absätze, und das Haar in der Mitte gescheitelt und von beiden Seiten der schmalen hohen Stirn straff nach hinten gezogen. Sie war eine engherzige Eifererin, die mit freigebirger Unparteilichkeit scharfe Warnungen und Drohungen zu-

Nachz. 2 verboten.

künftiger Strafen ausheilte, die selbst den hartgesottensten Sündern in der Gemeinde Furcht und Bangen einjagten. Sie war mit einem Worte der Schrecken aller Schuldbewußten, der kleinen wie der großen. Und doch ging sie mit Leib und Seele auf in guten Werken und im Wirken für das Reich Gottes und das Wohl der Gemeinbeglieder. Sie opferte ihnen ihre Zeit, ihr Geld und ihre ganze Kraft und trotz alledem wurde sie von den Leuten ziemlich mißliebig angesehen. Wenn sie Nahrungsmittel und Wäsche nöthig hatten, dann mußten sie eben auch die Moralpredigten und Schelte hinnehmen.

Lea versuchte dem ihr zugebachten Abgekanzeltwerden zu entgehen; Mißs Barbara kam aber ihrem Weggange zuvor, indem sie kühn zum Angriff vormarschirte. Sich vor der Glasthür aufpflanzend, forderte sie von Neuem eine Erklärung.

„Nicht im entferntesten liegt derartiges vor, Mißs“ entgegnete Lea mit Eifer.

„Weshalb sind Sie dann aber zu dieser Stunde hier?“

Lea nannte ihr die Veranlassung ihres Kommens.

„Und warum können Sie künftighin nicht mehr an den Mittwochabenden kommen? Welchen Grund haben Sie? Heraus mit der Sprache!“

Mr. Rister's Schwester hatte sich eigenmächtig in allen Angelegenheiten der Coombe Pfarrkinder zum Schiedsrichter aufgeworfen und ließ sich auch in der Ausübung ihres Amtes keineswegs durch zarte Skrupel beirren.

„Eine Privatangelegenheit ist der Grund“, erwiderte Lea entschlossen, „die ich nicht gern namhaft machen möchte“.

Mit einem frommen Augenaufschlag und gleichem Ausruf schlug Barbara die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Ich hab's gewußt, hab's schon immer vorausgesagt“, rief sie. „Es ist etwas aus dem Reime gegangen, warum sonst diese Heimlichthuerei? „Betrug ist in den Herzen derer, die sich mit bösen Gedanken tragen“. Ich ermahne Sie feierlich, Lea Morris, halten Sie Umkehr! Sie sind auf dem Wege zum Verderben; und wenn es je eine arme Menschenseele gegeben hat, die dem Teufel als leichte Beute zufallen wird, so ist es die Ihrige. Auf Ihnen liegt der Fluch der Schönheit — Ihr Kopf ist verdreht worden von unverdaulichem Kram und der listige Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge! Sie stehen auf seinem Wege, Lea Morris! Hüten Sie sich, daß Sie ihm nicht zur Beute fallen!“

Nur mit Mühe konnte sich Lea endlich losmachen. Barbara schickte ihr wüthende Blicke nach, während der Pastor, innerlich belustigt, zu seinen Kohlpflanzen zurückging.

Der Tag verstrich ohne weitere Ereignisse. Lea war in Folge des vormittägigen Besuches in ihren wirtschaftlichen Arbeiten merklich zurückgeblieben und erst gegen Abend des darauffolgenden Tages fand sie ein paar freie Minuten für sich. Sie nahm den ihr vom Pastor geliehenen Trollope'schen Roman und ging auf den Berg. Hier sah sie sich auch erst den Titel desselben an — „Barchester Towers“ — und lächelte über die Uebereinstimmung des Namens mit dem in ihren Gedanken lebenden. Sie setzte sich auf eine kleine rasenbewachsene Anhöhe, machte aber in ihrer Lectüre keine sonderlichen Fortschritte. Immer und immer wieder wanderten die Blicke von dem Buche nach dem Vorsprunge des Berges, wo Barchester's Gestalt gewöhnlich in Sicht kam. Bald stand sie auf von ihrem Sitze und schritt gemächlich nach der anderen Seite des Berges. Am Raude angelangt, blieb sie stehen und blickte auf das in der Ferne sich hinziehende Dorf und auf die weiter rechts liegende Kirche und Coombe-Hall. Die Sonne war im Untergehen; eben schlug die Kirchthurmuhr 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. „Nun wird er wahrscheinlich nicht mehr kommen!“ sagte sich Lea mit einem leisen Seufzer, zögerte aber trotzdem noch auf ihrem Standorte. Mehrere Feldarbeiter kamen von den ferner liegenden Gehöften auf dem Wege nach dem Dorfe an ihr vorüber und wünschten ihr „Guten Abend“. Sie sah ihnen beim Hinabstieg nach, bis sie die Ebene unten erreicht hatten und hernach verschwanden.

Währenddem war die Sonne völlig untergegangen. „Nun kommt er sicher nicht mehr!“ seufzte sie, und mit einer unklaren Empfindung von Enttäuschung und Vereinsamung sich umdrehend, lenkte sie die Schritte langsam nach der Cottage-Farm zurück.

Dieselbst angekommen, war sie höchlich erstaunt, die Küchenthür, die sie beim Fortgehen zugemacht, weit offen stehend zu finden. Ihre Großmutter hatte sich von ihrem Armstuhle am Küchenofen erhoben und stand, bleich und zitternd wie Espenlaub, auf dem Kaminteppeich. Bei Lea's Anblick stieß sie einen Freudenruf aus und wankte ihr entgegen.

„Lea, mein liebes Kind, bist du endlich da?“ rief die alte Frau. „Ich hab' mich abgesetzt, du würdest gar nicht wiederkommen!“ Und jammend erfaßte sie die Hand der Enkelin, sich daran aufrecht zu erhalten. „Ach, Lea, schaff' ihn um's Himmelswillen fort! Gib ihm etwas und schick ihn fort!“

Lea blickte sich verwundert um, die Veranlassung dieser unvermutheten Bitte zu ergründen, und gewährte nun mitten in der Küche einen kleinen breitschultrigen Menschen von gebrungenem Wuchse und mit einer wahren Galgenphysiognomie. Daß die alte hilflose Frau vor dem ungewaschenen, ungekämmtten und unrasierten Landstreicher sich gefürchtet hatte, war nicht zu verwundern.

Auf den Tisch hatte der Mensch ein Bündel mit verschiedenen Artikeln — Knöpfen, baumwollenem Strick- und Häkelgarn und einer Menge anderen billigen Allers — geworfen.

„Was wollen Sie?“ fragte Lea.

„Geld, Freelen“, versetzte der angebliche Hausierer, „und 'nen guten Schluck oder was Lüchtiges zu beißen!“

„Ich werde Ihnen etwas zu essen geben; Geld aber können Sie nicht bekommen.“

„Geld will ich!“ erklärte der Strolch im Tone mürrischer Entschlossenheit. „Geben Sie's nur her, eh' ich mir's selber hole!“

„Sie wollen mir drohen!“ rief Lea, deren heftiges Temperament jetzt aufloderte, mit funkelnden Augen und keuchender Brust.

„Ich sage ja bloß, daß ich mir's selber nehmen will, wenn Sie mir's nicht geben wollen, wenn Sie das drohen nennen!“ erwiderte der Mann mit rohem Lachen.

Lea bebte vor Unwillen.

„Weil Sie sehen, daß kein Mann im Hause ist“, rief sie, „da glauben Sie, Feigling ungestraft drohen und unverschämt pressen zu können! Sie irren sich übrigens, und das werde ich Ihnen sogleich beweisen.“

Nach der Thür eilend, that sie einen lauten Pfiff. Billy war am äußersten Ende des Gartens, leistete aber dem Rufe in großen Sprüngen Folge. Lea faßte ihn am Halsband und zog ihn herein in die Küche. Knurrend vor Wuth beim Anblicke des Hausierers versuchte der Hund die ihn zurückhaltende Hand abzuschütteln.

„Ich brauche ihn nur loszulassen“, nahm Lea jetzt wieder das Wort, „und im nächsten Augenblick hat er Sie an der Kehle gepackt. Schnell, den Korb aufgehockt und marsch fort mit Ihnen!“

Mit einem Wuthschrei sprang der Kerl vorwärts, hielt aber sofort wieder inne, als er der rollenden, blutunterlaufenen Augen und des schaumbedeckten Mauls des gewaltigen Bullenbeißers ansichtig wurde.

„Sie thäten besser, nicht länger zu zögern“, rief ihm Lea mahnend zu; „in der nächsten Minute lasse ich ihn los.“

Mit einer Verwünschung hob er den Korb auf die Schulter und strebte der Thür zu, auf dem Wege dahin Lea, wie er an ihr vorüberkam, mit der geballten Faust drohend.

„Ich will's bei Ihnen schon wieder gleich machen, daß Ihnen das Lachen vergeh'n soll!“ knirschte er, indem er sich langsam und verdrossen zurückzog, während Lea ihm mit dem Hunde folgte.

Sobald der Strolch sich außerhalb der Pforte befand, bremte er sich nach ihr um und fing sein Lästern und Drohen von Neuem an. Mit schweigender Berachtung hörte Lea sein Schimpfen an.

„Wenn Sie jemals wagen, Ihr Gesicht wieder

hier blicken zu lassen, dann werde ich ohne Besinnen den Hund auf Sie hegen!“ rief sie ihm schließlich nach.

Nun kehrte sie zu ihrer Großmutter in die Küche zurück. Die alte Frau war durch den Vorfall zu Tode erschrocken und ganz erschüttert. Lea legte ihre Arme liebevoll um sie und führte sie nach ihrem Armstuhle, schenkte dann rasch ein Glas Whisky ein und reichte es ihr mit freundlich zurendenden Worten.

„Trink das, Großmütterchen, das wird deine Nerven beruhigen, und Sorge dich nicht weiter ab, Grund dazu liegt ja nun nicht mehr vor! Der Mensch ist fort und wird sicherlich nicht wiederkommen. Du siehst auch die Sache schlimmer an, als sie in Wirklichkeit ist, Großmutter! Das Geld hätte er ja nehmen können, aber ein Leid würde er uns gewiß nicht gethan haben. Mach dir also keine Sorgen mehr deswegen! Er wird sich sicher nicht wieder bei uns sehen lassen. Und ich habe die Thür verriegelt und auch Billy ist zu unserem Schutze im Garten.“

„Von wo konnte der Mann nur hergekommen sein?“ fuhr Frau Morris, deren Wuth unter dem Einflusse des Whisky allmählich zurückkehrte, fort.

„Es war ein Hausierer, der aber allem Anschein nach auch die Gelegenheit, zu stehlen, nicht von der Hand weist; vermuthlich war er auf dem Wege von Evesham nach Tenham“, erwiderte Lea.

„Wie hat er aber nur unser Haus gewahrt werden können, möcht' ich wissen?“

„Wahrscheinlich hat er sich von der Chaussee auf die Felder geschlagen, um dort auszuruhen, und von da wird er den Rauch aus unserem Schlot bemerkt haben. So wird sich die Sache wohl verhalten. Laß es aber nun gut sein, Großmutter! Der Strolch hat abschieben müssen und wird sich das Wiederkommen wohl vergehen lassen.“

Die alte Frau kam aber immer und immer auf die Angelengeheit zurück und brachte sich bald in einen Zustand so hochgradiger hysterischer Aufregung, daß Lea sie kaum zu beruhigen vermochte. Und recht froh war sie, als es ihrem Zureden schließlich gelungen, daß die Großmutter schlafen ging. Nun konnte sie mit ihrem Strickzeug doch allein sein und ihren Gedanken nachhängen! Stoff zum Nachdenken hatte sie genug. Morgen war Mittwoch. „Was wird der Tag bringen?“ fragte sie sich mit geheimem Bangen. Sich aber in Vermuthungen über Tollemache's Pläne und das ihn treibende Motiv noch länger zu verlieren, hatte sie aufgegeben. Die Zeit zum Muthmaßen war vorüber; es war schon die zum Handeln herangekommen. Und es mußten unverzüglich Schritte gethan werden, ihm einen Strich durch seine Pläne zu ziehen.

(Fortsetzung folgt).

# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

## Macht der Arbeit.

Wer hat es trostlos nicht empfunden,  
War er im tiefsten Innern krank,  
Dass er zur Heilung seiner Wunden  
Umsonst am Quell der Freude trank.

Da sendet ihm der Gottheit Gnade  
Die Retterin in höchster Noth;  
Gebrochen folgt er ihrem Pfade  
Und ihrem ersten Pflichtgebot.

Die Arbeit ist's — unmerklich, leise,  
Führt sie zum Leben ihn zurück,  
Bannt ihn in ihre Zauberkreise,  
Wedt ihm Genesung, neues Glück.

Die Arbeit ist's — ob für die Seinen,  
Ob für das Volk, ob für die Welt,  
Ob im Gewalt'gen, ob im Kleinen —  
Die ihm das Herz mit Hoffnung schwellt.

Und wie er auch, von Gram bezwungen,  
In Todessehnsucht einst gebebt,  
Er hat den Frieden sich errungen:  
Nur wer für And're schafft, der lebt!

## So gann's kommen.

Der reiche Goosmann Brausewein  
Will sähn, wie seine Freunde sein.

Er gomme jun'n Gonjul Beilchenfein:  
„Gilt aus mir mid sächs Bullen Wein!“

Da feizb der Angerädte schwär:  
„De lätzbe Flasche drank 'ch d'r lär!“

Droff gehd er flint zu Leewendahl:  
„Dei Däfelzeigl mir bumb' jun'n Wahl!“

Freind Leewendahl zur Seide blickt:  
„Aerscb gäsdern ham' ich's fardgeschick!“

Nu gehb's jun'n Schdaddradh Mauer-  
schdarrk:

„Bis morgen gibb mer blos drei Mark!“

Der Schdaddradh schweerd: „Durchsuch'  
mei Haus!“

Mei ganz Vermeegen gaw' ich aus!“ —

Bald glang's in'n „Lamm“ in'n „Ross“,  
in'n „Hädd“:

„Mid Brauseweins schdehds fardchbar  
schläch!“

Und die Moral von d'r Geschick?  
„Versuche“ deine Freunde nicht!

Friedrich Kiebusch.

## Ins Album.

Am unsympathischsten sind uns Personen,  
welche dieselben Fehler haben wie wir.  
Ein Hässlicher sieht nicht gern in den  
Spiegel.

\*

\* \* \*

Das Alter gäbe so gern seine theuer  
erkauften Erfahrungen der thörichten  
Jugend, diese aber geht daran vorbei und  
zahlt lieber ihren eigenen, theuren Preis.

O. Wildermuth.

**Käse** ist ein wertvolles Nahrungs-  
mittel. In mäßigen Mengen (200 Gramm  
am Tage) genossen, erhöht er die Aus-  
nützung des Fettes, der Eiweißstoffe und  
der mineralischen Bestandtheile der Milch,  
während er selbst vollständig resorbiert  
wird. Ebenso erhöht Zusatz von Käse die  
Ausnützung von Maismehl so erheblich,  
dass das Eiweiß des Maismehles bis auf  
7%, das Fett bis auf 9% und die Kohlen-  
hydrate vollständig verwertet werden. Die  
Zugabe von Käse zu vegetabilischer  
Nahrung, wie sie namentlich in den ärme-  
ren Volksschichten üblich ist, erhöht also  
einmal die Ausnützung dieser Nahrung,  
vor allem aber verbessert der eiweiß- und  
zum Theil fettreiche Käse das Nährstoff-  
verhältnis und ist um so empfehlenswerter,  
als der Preis dieses Nahrungsmittels im  
Vergleich zu anderen eiweißreichen Nahr-  
ungsmitteln, wie z. B. Fleisch, außer-  
ordentlich niedrig ist. Die billigen Käse  
besitzen mithin eine sehr volkswirtschaft-  
liche Bedeutung.

**Ohrenschmalzansammlungen**, wie  
sie bei Kindern häufig vorkommen, und  
wie sie nicht selten zu Geschwürbildung  
Veranlassung geben, beseitigt man am  
besten, namentlich wenn Verhärtungen vor-  
liegen, durch Ausspritzung. Man sollte  
hiesu keine Instrumente wie Nadeln, Plei-  
stifte, Schieferstifte u. gebrauchen, da ein-  
mal Verletzungen damit verursacht werden,  
andernteils Theile hiervon im Ohr  
stecken bleiben können. Ist der Gehörgang  
durch einen Pfropfen von Ohrenschmalz  
verstopft, so trauße man des Abends  
einige Tropfen seines Del ins Ohr und  
verschließe es mit einem Wattebausch, da-  
mit das Del ordentlich eindringt. Am  
anderen Morgen reinigt man das Ohr.  
Am besten eignet sich hierzu für den Laien

eine kleine Ohrenspritze und warmes  
Wasser. Man spritzt das Ohr über einem  
Waschbecken langsam aus und trocknet es  
vorsichtig mit einem alten Stüd Lein-  
wand, das zu einer Spitze gedreht worden  
ist, aus.

## Vertilgung der Läuse bei Vögeln.

Wenn man statt der gewöhnlichen Stöcke  
hohle Stäbe von getrocknetem Schilfrohr  
oder Hollunder nimmt und darin auf einer  
Seite 3—4 Kerbe schneidet, so zieht sich  
das Ungeziefer da hinein, man klopfte sie  
des Morgens aus und fahre damit täglich  
fort, bis der Vogel von dieser Plage be-  
freit ist. Immer muß der Käfig sauber  
und mit reinem Sande bestreut sein.

**Deutlich.** In einer Gesellschaft werden  
wieder einmal einige Schwiegermutterwize  
erzählt. Erbozt darüber, wendet sich eine  
der Damen, glückliche Besitzerin von drei  
unverheirateten Töchtern, zu einem still  
dastehenden, schüchternen, jungen Mann,  
der sich an der „Hepe“ nicht theilhaftig  
hatte, mit den Worten: „Sie sind wohl  
auch ein Feind der Schwiegermütter? —  
„O nein“, erwidert dieser sanft, „so weit  
lasse ich es gar nicht kommen!“

**An Stelle der Windfahne.** Herr:  
„Was für einen Wind haben wir, Jean?“  
— Diener: „Will 'mal gleich riechen!“ —  
Herr (verwundert): „Riechen?“ — Diener:  
„Ja. Rechts ist nämlich ein Parfümerie-  
geschäft und links ein Käseladen. Riecht's  
gut, haben wir Nordwind, riecht's schlecht,  
haben wir Südwind, und riecht's gar  
nicht, haben wir Ost- oder Westwind!“

**In den Flitterwochen.** „Ach, Karl,  
ich muß lachen, wenn ich daran denke,  
wie dumm du aussiehst, als du um mich  
anhieltest.“ — „Ich sah nicht dumm aus,  
ich war's wirklich.“

**Unerwartete Schlussfolgerung.**  
Er: „Es ist doch stark, kauft der Junge  
seiner Braut ein Bouquet um 5 Mark!“  
— Sie: „Daran siehst du jezt, was für  
ein schäbiger Bräutigam du bereinst ge-  
wesen bist!“

**Wie immer.** „Nun, Herr Leutnant,  
gestern, wie ich höre, auch auf dem Casino-  
ball gewesen; wie fanden Sie denn unseren  
Damenflor?“ — „Ach, passabel — —  
übrigens alte Geschichte: „Einer für Alle,  
Alle für Einen.“

in der Regel auch Chef der Steueradministration ist, fast dieselben Rechte, wie die Commission selbst hat, und daher dieselben gewiss im öffentlichen Interesse geltend machen wird.

Was jetzt bei einigem guten Willen noch leicht zu erreichen ist, wird später fast unmöglich werden. Denn nichts ist schwieriger, als ein entstandenes Mißtrauen zu beseitigen.

## Der alldeutsche Parteistreit.

Der durch die Angelegenheit Wolf im alldeutschen Lager entstandene Zwist läßt in aller Schärfe die Trennung zwischen den Anhängern Wolfs und Schönerers erkennen. Es ist gerade ein Jahr her seit der großen alldeutschen Vertrauensmännerversammlung in Bodenbach, in welcher die jetzt deutlich gewordenen Gegensätze noch einmal zurückgedrängt wurden. Das war damals Verdienst des Abg. Wolf, welcher die kaum gegründete Partei durch sein Eintreten für Schönerer bewahrte. Hätte Wolf damals die Lösung gegen Schönerer ausgegeben, wäre zweifellos der weitaus größere Theil der Vertrauensmänner bereit gewesen, einer solchen Parole zuzustimmen. Allein die Partei hätte damit auch von vornherein einen Ausbau ihrer Organisation unmöglich gemacht und sie würde dann auch nicht die Kraft gehabt haben, in die böhmische Landtagswahlbewegung mit jener Energie einzugreifen, durch welche sie sich die 25 Landtagsmandate erobert hat. Der Landtagswahlkampf barg aber auch die politische Ursache des Zwistes in sich, indem er deutlich zeigt, daß dem Abg. Wolf in Deutschböhmen weit mehr die Führerrolle zukam als Schönerer und daß schon damals die eigentlichen Schönerianer in Meinungsverschiedenheit mit den ausgesprochenen Anhängern Wolfs geriethen. Es mußte jedem, der die Verhältnisse der alldeutschen Partei kennt, sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß früher oder später eine Spaltung sich vollziehen müsse; diese hätte sich wahrcheinlich im böhmischen Landtage herausgebildet, weil hier eine Partei von 25 Abgeordneten naturgemäß zu Concessionen an andere politische Parteien und an die tatsächlichen Verhältnisse gezwungen gewesen wäre, welche einem consequenten Radicalismus, wie es jener Schönerer ist, schwerlich eingepaßt werden konnten. Die Spaltung hat sich aber früher vollzogen, als angenommen werden konnte, und ihre nächste Veranlassung war persönlicher und privater Natur. Es besteht derzeit gewiss auch bei den Anhängern Wolfs das Bestreben, die Partei in ihrer bisherigen Einigkeit beisammen zu halten, es ist aber sehr fraglich, ob dieses Ziel zu erreichen ist. Die Kundgebungen der Vertrauensmänner sprechen sich zum großen Theil für Wolf, zum Theile für Schönerer aus, zum Theile fordern sie nur die Aufrechterhaltung der Einigkeit, ohne erst einen Gegensatz zwischen Schönerer und Wolf aufzustellen. Die Hauptversammlung des deutschnationalen Vereines, welche am 27. d. M. in Wien stattfand, ist charakterisiert dadurch, daß diese unter Wolfs Führung stehende alldeutsche Parteiorganisation sich als Centralorgan der alldeutschen Partei erklärte und daß Wolf einstimmig wieder zum Obmann gewählt wurde. Die Schönerianer haben an der Versammlung nicht theilgenommen. Es ist aber auch bezeichnend, daß kein Redner dieser Versammlung offen gegen Schönerer austrat; man war also auch hier bemüht, Schönerer wenigstens nicht mit persönlicher Schärfe entgegenzutreten. Geringe nimmt die „Ostdeutsche Rundschau“ sich kein Blatt mehr vor den Mund und behandelt den „Altmeister der Partei“ in einem Leitartikel vom 28. Jänner ziemlich geringschätzend, indem sie unter anderem sagt: „Hätten die Dinge ihren natürlichen Verlauf genommen, so stünde der mandatsmüde Altmeister der Partei mit seinen wenigen Unbedingten (wer ist wirklich blindlings unbedingte?) außerhalb der Partei in wohlverdientem Ruhestand und von einer Spaltung der Partei wäre vielleicht unter den Gewählten, niemals aber unter den Wählern die Rede gewesen.“ Der Artikel der „Ostdeutschen Rundschau“ wendet sich mit besonderer Schärfe gegen den Abg. Dr. Schall, welcher höhnend „ein Mann von jugendlichem Temperament und großer Beredsamkeit“ genannt wird, der auch im Verkehre mit Ministern und Sectionschefs große Gewandtheit an den Tag gelegt habe und von Schönerer kürzlich in einer jovialen Anwandlung zum Kronprinzen der Partei ernannt worden sei.

Der alldeutsche Parteistreit ist also im besten Gange und die endgiltige Spaltung wird sich vollziehen, wenn auch gegenwärtig die ehrlichen Mätker von beiden Seiten eifrige Versöhnungsversuche machen. Die deutschnationale Bewegung in Oesterreich wird aus dem alldeutschen Parteistreit keinen Nutzen und keinen Vortheil haben. Es ist immer ein trauriges

Bild, wenn Deutsche, noch dazu Deutsche gleicher politischer und nationaler Gesinnung, sich untereinander zerkannten und zerstreuten und die, unserem Volksstamme schädlichen Parteibildungen ins Unendliche fortgehen.

## Politische Rundschau.

### „Das politische Verhalten“ der Lehrer.

In der Sitzung des Budgetausschusses vom Donnerstag kam Abg. Hofmann v. Wellenholz auf den Erlass des steirischen Landesschulrathes, betreffend die Einführung einer Rubrik „Politisches Verhalten“ in den neuen Diensttabellen der Lehrer, zu sprechen und legte dagegen Vermahrung ein, daß für jeden Beschluß des Landesschulrathes die Deutsche Volkspartei verantwortlich gemacht werde, die nur mit drei bis vier Mitgliedern in dieser Körperschaft vertreten ist, also weit davon entfernt sei, über die Mehrheit zu verfügen. Was den fraglichen Erlass betrifft, so sei die Partei des Redners selbstverständlich ganz und gar nicht damit einverstanden, daß über die politische Haltung der Lehrer Buch geführt werde. Es müsse vielmehr auf das entschiedenste dagegen Einsprache erhoben werden, daß die Lehrer in der Ausübung ihrer staatsgrundgesetzlich gewährleisteten politischen Rechte beeinträchtigt werden. Sobald die politische Betätigung der Lehrer nicht deren Verhalten im Dienste betrifft, könne sie nicht Gegenstand von Disziplinarverhandlung sein. Ein Grazer Blatt sei merkwürdigerweise beschlagnahmt worden, weil die Thätigkeit des Hofrathes Taubenberg eine vielleicht scharfe, aber durchaus sachliche Kritik erfuhr. Die Acten über diesen Hofrath seien längst geschlossen und auch die Regierung dürfe darüber nicht im Zweifel sein. Der Redner empfiehlt schließlich die Wünsche der Lehrer an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten und den damit verbundenen Uebungsschulen der möglichsten Berücksichtigung.

**Christlichsoziale Geschworene.** Der deutschnationale Schriftleiter der „Kärntner Nachrichten“ Brettenhofer hatte sich wegen Beleidigung des berüchtigten Pfarrers Mittendorfer, der von der Bevölkerung aus Willstadt hinausgejagt wurde, vor den Wiener Geschworenen zu verantworten. Die Geschworenen erklärten, daß der Wahrheitsbeweis erbracht sei dafür, daß Mittendorfer sich gegen die Sittlichkeit seiner Pfarrkinder gröblich vergangen, daß er seine eigenen Eltern mißhandelt habe, daß er das Vertrauen anderer in verbrecherischer Weise mißbraucht habe, daß er eine ganze Reihe verbrecherischer Handlungen begangen habe — aber sie erklärten, daß Pfarrer Mittendorfer kein Verbrecher sei. Brettenhofer wurde zu 14tägigem Arreste verurtheilt — wer der Verurtheilte ist, ist jedem klar: Mittendorfer und seine Gesinnungsgeoffenen auf der Geschworenenbank.

**Der Deutschnationale Verein für Oesterreich,** dessen Obmann Abg. Wolf ist und der die alldeutsche Organisation darstellt, hielt Montag eine Hauptversammlung ab, die ungemein zahlreich, namentlich von auswärtig, besucht war. Wolf wurde bei seinem Erscheinen mit langanhaltenden Heilrufen und Händeklatschen empfangen. Er entwickelte die Entstehungsgeschichte und Thätigkeit des Vereines und kam sodann auf seine persönliche Angelegenheit zu sprechen. Er sagte: „Alle diese persönlichen Vorkommnisse gehen niemanden etwas an und haben für die alldeutsche Sache nichts zu bedeuten.“ Redner dankte für das zahlreiche Erscheinen, worauf Obmannstellvertreter Heinrich Guzmann den Rechenschaftsbericht erstattete. Forster nahm hierauf zur Erklärung Schönerers Stellung. Er sagte, daß Schönerer im Jahre 1895 seine Stelle als Obmann des Deutschen Volksvereines niedergelegt hat und bis auf weiteres auf die Führerschaft verzichtet hat. Nach Auflösung des Vereines wurde eine politische Gesamtorganisation geschaffen, in deren Vorstand Wolf berufen wurde und dem es gelang, die versprengten Elemente zu sammeln und die Tendenzen des Vereines in zahlreichen Wanderversammlungen zu popularisieren. Forster kennzeichnete in lobenden Worten die Thätigkeit Wolfs für die alldeutsche Sache und besprach dessen Privatangelegenheiten und Wiederwahl. Er schloß: „Die hinter uns liegende Zeit war gefährlich im Kampfe und Krisen. Mögen sie überwunden sein, möge uns nie vordem ein fröhlicher Kampf beschieden sein für die Vorherrschaft der Deutschen in der Ostmark gegen die Slaven und Clericalen, gegen Socialdemokraten und Judenthum. Alldeutsch für immer.“

**Die günstige Lage der Buren** wird nunmehr immer offener zugestanden. Selbst englische Meldungen geben der berechtigten Beforgnis Ausdruck, daß der Krieg einen für England ungünstigen Ausgang nehmen dürfte. Bezeichnend

für die missliche Lage der Engländer ist wohl die bisher verschwiegene Thatsache, daß Kitchener vor Weihnachten um einen Waffenstillstand ansuchte, der jedoch von Botha abgelehnt wurde. Aus Wuth habe dann Kitchener mehrere Farmen niederbrennen lassen. Wie es mit der Kriegslage in Wahrheit bestellt ist, geht aus der Mittheilung eines aus Südafrika zurückgekehrten Kenners des Freistaates und Transvaals hervor, der neun Jahre lang die dortigen Verhältnisse zu studieren Gelegenheit hatte. Dieser theilt nun dem „Leipziger Tageblatt“ mit, daß die Sache der Buren derzeit besser stehe als je zuvor in diesen 28 Kriegesmonaten und daß der unausbleibliche schließliche Ausgang des Krieges der Verlust ganz Südafrikas für England sein werde. Die Buren besäßen Munition für Jahre hinaus. Mit Proviant sind sie für unabsehbare Zeit versehen. — Diese Thatsache wird auch von englischen Blättern zugestanden. Nach einem Haager Telegramme der „Daily News“ sind in dortigen militärischen Kreisen Privatnachrichten aus Südafrika eingetroffen, denen zufolge die Macht der Buren in der Kapkolonie täglich zunehme und die Rebellion immer mehr um sich greife. Die Hinrichtung Lotters und Scheepers bestimmte viele Kolonisten, die sich bisher loyal verhielten, sich in großer Anzahl den Buren anzuschließen, deren Lage, wie berichtet wird, jetzt wie günstiger sei als zu irgend einer anderen Zeit seit dem Beginn des Krieges. In der Zeit vom September bis November haben die englischen Truppen zwölf Niederlagen erlitten, welche in den Depeschen Kitcheners nicht erwähnt worden sind. Die Aussichten des Widerstandes der Buren werden als ermutigend bezeichnet. Die Burenführer sollen, wie verlautet, schon Pläne für die Verwaltung eines unabhängigen Südafrika in Erwägung ziehen. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Johannesburg meldet die Gefangennahme des Generals Ben Wiljoen und fügt hinzu, die Gefangennahme werde zweifellos auf die nördlich von der Eisenbahn stehenden Buren einen bedeutenden Eindruck machen. Die Meldung bedarf noch der Bestätigung. Wie oft schon haben die Engländer Burenführer gefangen, die ihnen heute noch das Kriegführen recht sauer machen. Erfreuliche Nachrichten kommen aus Brüssel. Diese besagen, daß die Buren in den letzten Wochen 18 Proviantwagen, 17 Kanonen, mehrere Eisenbahnzüge und 700.000 Pfund Sterling bares Geld erbeutet haben.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr findet im Andreaskirchlein öffentlicher evang. Gottesdienst statt.

**Schwurgericht.** Als Vorsitzender der ersten Schwurgerichtsperiode 1902 beim Kreisgerichte in Gills wurde der Kreisgerichtspräsident Anton Edler von Wurmsier und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Josef Reitter, Otto von Fladung und Ludwig Berko berufen.

**Ernennung im Justizdienste.** Der Rechtspraktikant Otto Duffek in Gills wurde zum Auscultanten ernannt.

**Kammermusik - Abend des Giller Musikvereines.** Das am 22. v. M. im Casinoaale abgehaltene Mitglieder-Concert des Musikvereines in Gestalt eines Kammermusik-Abends hatte, wie wir schon seinerzeit kurz mittheilten, einen schönen Erfolg, und wollen wir heute in dankbarer Würdigung des uns geboienen künstlerischen Genußes im näheren darauf zurückkommen. Die Auswahl der Vortragsstücke allein bewies guten musikalischen Geschmack. Begonnen wurde mit Es-dur-Trio von Schubert, op. 100, welches aus vier Sätzen besteht und zu den melodienreichsten und zartesten Liederstücken dieses großen Meisters gehört. Das technisch sehr schwierige Werk wurde in vollendeter Weise und mit innigem Zusammenspielen ausgeführt, und glänzte Fräulein Spiller durch ihre außerordentliche Virtuosität in Bewältigung auch der schwierigsten Stellen; die vorkommenden Steigerungen wurden sehr schön zu Gehör gebracht, und bewunderten wir das zarte Pianissimo der Herren Marckl und Schachenhofer. Diesem Trio folgte die VII. Violinsonate von Beethoven, op. 30 Nr. 2 in C-moll, gespielt von Fräulein Spiller und Herrn Schachenhofer. Auch dieses große Meisterwerk wurde in prächtiger Weise ausgeführt und gelangen namentlich das feeleuvolle, ungemein weich und zart gespielte Adagio Cantabile und darauffolgende Scherzo. Vom ersten und letzten Satz schien uns bei den Fortissimo-Stellen das Klavier die Violine manchmal zu decken, während das Nachgeben einer frisch gespannten Saite an der Violine des Herrn Schachenhofer zuweilen beirrte. Den Schluß bildete

ein Trio in D-moll des russischen Lieddichters Arensky, auch aus vier Sätzen bestehend, eine schwermütig klingende, ganz im modernen Stile gehaltene, sehr schöne Lieddichtung. Fräulein Spiller hatte hier, namentlich im blendenden zweiten Satz, einem Scherzo, Gelegenheit, ihre außerordentliche Künstlerkraft und ihren sammetweichen Anschlag zur vollsten Geltung zu bringen, während Herr Gröger, sowie Herr Markt durch den prächtigen, warmen, zum Herzen gehenden Ton ihrer Instrumente unsere musikalische Empfindung entzückten. Bezüglich des Zusammenspiels gilt auch hier in hohem Maße das oben Gesagte. Die musikalischen Kreise Gills werden für den schönen Genuss, welcher ihnen durch den Fleiß und die freundlichen Mühewaltungen der ausführenden Künstler, namentlich aber des unermüdblichen Fräulein Spiller, sehr dankbar sein und würden sich glücklich schätzen, wenn von Zeit zu Zeit ähnliche Vorträge stattfinden würden. Der warme und ausgiebige Beifall des ausnahmsweise zahlreicher erschienenen Publicum gab dieser Meinung lebhaften Ausdruck und mag den Künstlern eine kleine Entschädigung für ihre aufgewandte Mühewaltung bieten.

Zwei Experimentavorträge veranstaltete Herr G. Dähne Mittwoch und Donnerstag abends im Glasalon des Gasthofes Terschel. Die zahlreichen Besucher beider Abende rekrutierten sich aus den besten Ständen und lauschten den geistreichen, durch zahlreiche treffende Versuche belebten Ausführungen des Vortragenden. Der erste Abend war der Elektrizität gewidmet. In der Einleitung zeigte Herr Dähne mit Hilfe des Duboscq'schen Apparates für Horizontalprojection die Felder eines Magneten unter verschiedenen Bedingungen und die Felder elektrischer Leiter; gieng dann auf die Beschreibung der Fernwirkungen über. Dann schloß sich der Grundversuch über die Resonanz akustischer und elektrischer Schwingungen. Besonders Interesse erregte die Vorführung der drahtlosen Telegraphie. Nachdem der Vortragende den Nachweis elektrischer Strahlung mittels des Cöhärens erbracht, die Cöhärenwirkung durch Schattenprojection eines Galvanometers sichtbar gemacht hatte, zeigte er in übersichtlicher Vorlesungsform die Zeichengebung bei der drahtlosen Telegraphie. An diese Ausführungen schloß sich ein sehr instructives Experiment mit Silenzellen, durch welche die Verwandtschaft von Licht und Elektrizität in klarer Weise zutage trat. Als wirkungsvollen Schluß demonstrierte Herr Dähne die „musikalische Vogenlampe“. — Gegenstand des zweiten Abends waren einzelne Partien aus der Optik. Von der Wellenlehre ausgehend, kam er zur Beschreibung der Zusammensetzung des Lichtes, zu den Spectren, dann zur Erklärung der Interferenz. Lebhaftes Interesse erregte ein von Professor Neuhaus hergestelltes „Schichtenbild“, sowie die von Dr. Neuhaus und Dr. Giesel nach dem Bippmann'schen Interferenzverfahren hergestellten farbigen Photographien. Sehr lehrreich waren auch die Versuche mit dem Jves'schen Farbenmischungsapparate. Im Anschluß an die dabei gesehenen Erscheinungen zeigte Herr Dähne den Aufbau eines farbigen Bildes aus den drei Theilbildern (roth, gelb und grün) und projizierte zum Schluß mehrere prachtvolle Bilder, die nach dem Sells- und Lumier'schen Verfahren hergestellt waren. Herr Dähne verfügte über ein geradezu bewundernswürdiges Geschicklichkeit im Experimentieren. Die Zuhörerschaft sollte Herrn Dähne an beiden Abenden lebhaften Beifall.

**Öffentlicher Luthervortrag.** Wie unsere Leser wissen, hat die clericale „Südsteirische Presse“ vor Kurzem in einigen Artikeln den großen Reformator Dr. M. Luther durch schändliche Entstellungen der historischen Wahrheit zu verunglimpfen versucht. Herr Pfarrer May wird nun am Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im Saale des „Hotel Terschel“, an einem für jedermann frei zugänglichen Familienabend, durch einen Vortrag über „Luther und seine Gegner“, deren Angriffe widerlegen. Hierzu sind auch die Gegner, besonders die Schriftleitung der „Südsteirischen Presse“, geziemend eingeladen.

**Gastspiel Meta Jling.** Ein würdiger Abschluß dieses Gastspiels war die Aufführung des Lustspiels „Die goldene Eva“. Frau Meta Jling-Merzbach zeigte in dieser Rolle ihr ganzes reiches Können, sie öffnete das ganze Register von dem Plauderton des übermüthigen Schalkes bis zu den innigsten Herzenstönen. Sie ist im strengsten Sinne des Wortes eine gottbegnadete Künstlerin. Ihre so vortheilhafte Bühnenerscheinung, unterstützt durch vielleicht in der Theaterwelt einzig dastehende Sensations-Toiletten, ihr alles mitreißendes Temperament sind der Vann, in welchen das Publicum

vom ersten Augenblicke an gefesselt wird. Die Gastin wurde wieder von unseren einheimischen Kräften aufs beste unterstützt, sowohl durch Einzelleistungen, als durch das vorzügliche Zusammenspiel. Eine markige Gestalt voll Humor und Feuer war der Peter des Herrn Dir. Koltmann, vorzüglich in Spiel und Maske Herr Friedrich als ewig durstiger Ritter Schwehingen. Besonderes Lob verdient Herr Günther als Graf Zeck, welche Rolle er für Herrn Berger im letzten Augenblicke übernommen hatte; es war eine Talentprobe dieses strebsamen jungen Schauspielers, welcher bei Ablegung einiger kleiner Schwächen zu großen Hoffnungen berechtigt. Fr. Dornstein wirkte, wie gewöhnlich, durch ihre unwiderstehliche, groteske Komik, Fr. Körner, Fr. Stein und Herr Randolf thaten ihr Bestes, um ihre kleinen Rollen mit Erfolg zur Geltung zu bringen. Das Haus war wieder sehr gut besucht.

**Maskenkränzchen.** Der „Deutschvölkische Gehilfenverband“ veranstaltet am Sonntag, den 9. Februar in den Räumlichkeiten des Gasthofes „zur Krone“ eine gemüthliche Faschingsunterhaltung. Trachten sehr erwünscht.

**Theaternachricht.** Heute Sonntag tritt Herr Ludwig Gottleben auf seiner Rückreise nach Wien hier noch einmal in einer seiner besten Rollen und zwar in der Titelrolle der Nestor'sche Poffe „Till Eulenspiegel“ oder „Schabernak über Schabernak“ auf. Herr Gottleben hat diese Rolle in Venedig in Wien 120 mal gespielt, und wird die Vorstellung genau nach der Wiener Einrichtung inscenirt. Die Direction hat für den Rest der Spielzeit mit folgenden illustren Gästen theils Gastspiele abgeschlossen, theils Unterhandlungen angeknüpft: Frau Alice v. Hefsey-Holzer, Wiens schönste Schauspielerin, wurde zu einem zweimaligen Gastspiele, Fr. Clara Rabinow, der dormalige Stern des Hofburgtheaters (die Nachfolgerin der genialen Frau Wolter), zu einem nur einmaligen Gastspiele und Herrn S. Nagler, das Original Schneider Würmerls in „Bruder Martin“ in dieser seiner Glanzrolle und als Stefan Hoch in der Poffe „Die Nibelin“ verpflichtet. Auch mit dem Original Ueberbrettel (Buntes Theater) des Herrn Ernst v. Wolzogen unter persönlicher Leitung des Herrn Dr. Hans Heinz Coers schwebten Unterhandlungen, scheiterten aber bisher an den exorbitanten Forderungen, welche von Seite jenes Unternehmers gestellt werden, welche eine Erhöhung der Eintrittspreise auf die doppelte gewöhnliche Höhe nöthig machen würden. — Dienstag findet das Benefiz des Directionssecretärs und Schauspielers Rudolf Randolf mit der Poffe mit Gesang „Der Stabstompeter“ von Mannsstadt und Lindau statt. Hoffen wir, daß nicht nur die so ausgezeichnete Poffe, sondern auch das Können des begabten und eifrigen jungen Künstlers auf das Publicum eine erfreuliche Anziehungskraft ausüben werde.

**Südmark-Vollsbücherei.** Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Vollsbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmate (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Andranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Fünf Begnadigungen.** Im Monat November vorigen Jahres wurden vom Schwurgericht Marburg sechs Personen wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Kaiser hat nun fünf Personen davon begnadigt, weshalb die Todesstrafen derselben in längere schwere Kerkerstrafen umgewandelt wurden. Der 57jährige Zimmermann Jakob Gerlich aus Trankau bei St. Leonhard hatte seiner Geliebten, der übel beleumundeten Besitzergattin Helene Kozbeck in mörderischer Absicht den Bauch aufgeschlitzt und dieselbe dadurch getödtet. Das Todesurtheil gegen Jakob Gerlich wurde in eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von 20 Jahren umgewandelt. — Der Grundbesitzer Bartholomä Vennit und dessen Tochter Aloisia Deutschmann waren angeklagt, den Gatten der Deutschmann auf bestialische Weise ermordet zu haben, indem sie ihn mittelst Hacken förmlich zerstückelten und dann die Leiche im Heuboden versteckt hatten. Bar-

tholomä Vennit wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt, seine Tochter dagegen freigesprochen, da die Geschworenen die diesbezügliche Frage verneinten. Infolge der Begnadigung Vennits wurde nun die Todesstrafe in 20 Jahre schweren Kerkers umgewandelt. — Das größte Aufsehen erregte der Proceß gegen die Mörderfamilie Aloisia Germic, Marie Rantuschka, Franz Lovrec und Josef Holz, welche den Gatten der erstgenannten Angeklagten ermordeten und dann die Leiche desselben zerstückelt, gekocht und den Schweinen zum Fraße gegeben hatten. Die Gattin des Ermordeten, Aloisia Germic, wurde wegen Vorschubleistung zum Morde zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt, deren Mutter, Marie Rantuschka, welche die eigentliche Urheberin der Mordthat war, wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Ueber den Taubstummen Franz Lovrec, welcher auf Anstiften der Weiber den Germic umgebracht hatte, wurde die Todesstrafe verhängt, während sein Bruder Josef Holz, von dessen Schuld sich die Geschworenen die Ueberzeugung nicht zu verschaffen vermochten, freigesprochen wurde. Infolge des Gnadenactes wurde die Todesstrafe des Franz Lovrec in eine 15jährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt. — Die 36jährige Einwohnerin Marie Veric in Pobersch wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt, weil sie ihr drei Wochen altes Kind ermordet hatte, indem sie dasselbe mit einem großen Steine in ein Tuch wickelte und dann in einen Teich warf. Die Todesstrafe wurde in 15 Jahre schweren Kerkers umgewandelt. — Die 46jährige Einwohnerin Marie Kerckel in Unterpulsgau und deren 24jährige Tochter gleichen Namens waren angeklagt, das neugeborene uneheliche Kind der letzteren durch Fausthiebe getödtet zu haben. Beide Angeklagte wurden schuldig erkannt und die Tochter zu fünf Jahren schweren Kerkers, die Mutter dagegen zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Oberste Gerichtshof hat nun infolge der Begnadigung über Marie Kerckel die schwere Kerkerstrafe in der Dauer von 12 Jahren verhängt. — Gegen ein Todesurtheil, und zwar gegen einen gewissen Anton Mikenic, welcher angeklagt war, seine Gattin in die Drau geworfen zu haben, wurde die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen. Darüber findet am 26. Februar die Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshofe statt.

**Rositsch. (Schulinspektion.)** Am 27. Jänner laufenden Jahres wurde die hiesige Volksschule von den Herren Statthalterreichrath Graf M. Attems und Bezirkschulinspektor Hans Dreflak eingehend inspiciert. Beide Herren waren ob der vortrefflichen Leistungen der Schüler und der reichhaltigen Ausstattung der Anstalt hochbefriedigt und sprachen sich auch über die Opferwilligkeit des Ortschulrathes hinsichtlich der Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln sehr anerkennend aus.

**Mord und Selbstmord.** Man meldet der „Laib.-Ztg.“ aus Franzdorf: Der gewesene Gendarmerie-Postenführer Zumer, welcher vor Jahren dessen Entfernung vom Dienste und Verurtheilung zu einer Kerkerstrafe veranlaßt hatte. Am selben Tage nachmittags tranken und spielten die beiden zusammen, auf dem Heimwege aber streckte Janos zuerst den Postenführer mit einem Schusse nieder, worauf er sich selbst entleibte.

**Ein Student als Einbrecher.** Am 23. v. M. wurde in Laibach ein Rechtslehrer verhaftet. Er vollführte im Geschäftslocale des Trödlers Preluc einen Einbruch und entwendete dort aus einer Handcasse einen Betrag von 200 K., welches Geld er noch in der Nacht verjubilte.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 7. Februar 1902: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthause. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 8. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Rann, Schweinemarkt. — Am 10. Februar: Febring, J. u. B. — St. Gallen, J. u. B. — Gams, Bezirk Stainz, J. u. B. — Geistthal, Bez. Voitsberg, J. u. B. — St. Georgen, Bez. Gills, J. u. B. — Gnas, Bez. Feldbach, J. u. B. — Gonobitz, J. u. B. — Großlohmung, Bezirk Knittelfeld, J. u. B. — St. Leonhard, Bez. Windischgraz, B. — Peitenstein, Bezirk Drahenburg, J. u. B. — Ranten, Bezirk Murau, B. — Videm, Bez. Rann, B. — Am 11. Februar: Friedau, Schweinemarkt. — Gröbming, J. u. B. — Am 12. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Samlig, Bezirk Leibnitz, B. — Hariberg, J. — Marburg, B. — Am 13. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

## Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 23. Jänner 1902 wurde den Gemeinden: Solmsthal, Srelenz, Oberbrand, Breitenfurt, Mischau, Großtrosse, Lütach, Seisen, Weipert, Ober-Wildgrub, Alt-Neudorf, Wannow, Tregelwang und Geppersdorf, der böhmischen Sparcasse in Prag, dem Spar- und Vorschussvereine in Königsberg-Schlesien, dem Bezirksausschusse in Reichenberg, Herrn Dr. Eduard Herrmann und dem Theatervereine Thalia in Kollerschowitz, dem Vereine zur Pflege des Jugendspiels in Wien, der Frauenortsgruppe in Dobositz, der Kollbalken-Tischgesellschaft in Leoben und den Stadtgemeinden Trautenu, Föhau und Marienbad für bewilligte Beiträge und Spenden; ferner Herrn Franz Pennerstorfer in Witis für ein Sammelergebnis deutscher Männer dortselbst, der Ortsgruppe Königsberg für den Reinertrag eines Schulfestes, der Frauenortsgruppe Gablonz a. d. N. für den Ertrag des Balles vom 11. Jänner 1902, der Ortsgruppe Eibitz für den Erlös aus Neujahrs Glückwunsch-Enthebungskarten und Theateraufführungen 1901, der Ortsgruppe Nieder-Ehrenberg für das Erträgnis einer Unterhaltung, der Ortsgruppe Haiba für den Gewinnanteil am deutschen Volksfest vom 14. Juli 1901 und das Erträgnis des Concertes Mohaupt der gezeigten Dank abgestattet.

Erhaltungsbeiträge wurden bewilligt: der Schule in Böhmischeschumburg, der Drechsler-Fachschule in Malborghet und der Suppenanstalt in Thörl.

Bücher aus dem Vorrath wurden den Volksbüchereien in Gundersheim und Pattergassen zugewiesen.

Angelegenheiten der Schulanstalten in Honositz, Friedau, Sauerbrunn und Benesko wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Herr Wanderlehrer Nowotny berichtete über seine letzte Reise und die Besuche in Herzogenburg, Traismauer, Mürzzuschlag, Johannisbad, Knittelfeld, Judenburg, Imzmarkt, Murau, Obdach, Kapfenberg, Wartberg, Rindberg, Krieglach, Langenwang, Spital a. S., Schottwien und Neunkirchen und die gemachten Wahrnehmungen.

Den geehrten Vereinsmitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die bekannten Firmen J. J. Reibach, Bleistift- und Farbstiftfabrik in Regensburg, und J. Boos & Sohn, Messerwarenfabrik in Solingen, ein Abkommen mit uns dahin getroffen haben, daß ihnen die Anbringung des Schulvereinswappens auf ihren Erzeugnissen gegen einen Gewinnanteil eingeräumt wurde. Es wird gebeten, diese Firmen zu unterstützen.

## Vermischtes.

**Polen und Preußen.** Der Circusbesitzer Kremser verlangte vom Lemberger Magistrat die Bewilligung zur Veranstaltung von Vorstellungen. Die Behörde lehnte jedoch das Gesuch ab, weil polnische Blätter erklärten, daß er ein Preusse sei. Kremser erneuerte das Gesuch und will den Nachweis erbringen, daß er ein Elsässer sei. Die Blätter, welche ihn als Preussen erklärten, wird er mit Ehrenbeleidigungsklagen verfolgen. — Zwei polnische Redacteurs wurden in Posen wegen Aufreizung zu zwei, bzw. zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Chefredacteur einer Lemberger Zeitung wurde in einem Gasthause von Studenten der Technik zu Boden geworfen und thätlich insultiert. Als Ursache wird ein Artikel angenommen, in welchem die Studenten gewarnt werden, vor dem deutschen Consulatgebäude zu demonstrieren.

**Clericale Bauernbekehrung.** In Bozen erscheint seit Beginn des Jahres die „Tiroler Bauern-Zeitung“, die sich ein politisches Organ zur Förderung der Interessen des Bauernstandes nennt, aber eines jener clericalen Heßblättchen ist, von deren Sorte wir bereits einige besitzen, die ebenso „gut katholisch, gut österreichisch und (auch!) gut deutsch“ sind, wie es diese „Bauern-Zeitung“ zu sein verspricht. Wie dieses Blättchen seine Pflicht, die Bauern zu „unterhalten und zu unterrichten“ auffaßt, davon gibt gleich die erste Nummer einen schlagenden Beweis. Unter anderem bringt sie — wie das „Vic. Tagbl.“ feststellt — auch eine rührende Geschichte, die im Jahre 1784 spielt und den — Kaiser Franz als Helfer der armen Bauern auftreten läßt. Daß Kaiser Franz erst sechs Jahre später die Regierung antrat, geniert den „gut österreichischen“ Redacteur nicht. Aber leider ist ihm ein Versehen begegnet, das seine ganze Absicht aufdeckt. Der Kaiser Josef, bei dem in der clericalen Presse der Patriotismus immer aufhört, sollte nämlich in der Erzählung

totd geschwiegen werden und statt dessen wurde immer der Kaiser Franz eingesetzt. An einer Stelle aber übersah er den Namen und ließ den Kaiser Josef stehen! Ebenso die Jahreszahl 1784. Das patriotische Bemühen, dem Bauer ja nichts von Kaiser Josef zu erzählen, ist also nur halb gelungen. Hoffen wir, daß die „Tiroler Bauern-Ztg.“ das nächstemal ein wenig schlauer mogeln wird!

**Allgemeine Versorgungsanstalt.** Es wird für einen großen Theil unserer Leser, deren so viele Mitglieder dieser Anstalt sind, von Interesse sein, Einiges über die Vorgänge der letzten Zeit in derselben zu erfahren und sind wir in der angenehmen Lage, die bezüglich der erfreulichen Mittheilung zu machen, daß die von der Reformpartei angestrebte Trennung von der Sparcasse und von der zweiten Abtheilung, welche letztere sich bereits als Allgemeine Rentenanstalt constituirt hat, durchgeführt ist. Die Verwaltung der Allgemeinen Versorgungsanstalt, welche laut des kürzlich im Druck erschienenen neuangelegten Verzeichnisses noch 31.031 Mitglieder mit 59.461 Rentenscheinen zählt, ist demgemäß in die Hände der Interessenten übergegangen; es wurde ein selbstständiges Bureau eingerichtet und findet die örtliche Uebersiedlung im Mai d. J. statt. — Die dritte sogenannte Leibrenten-Abtheilung wird der allgemeinen Rentenanstalt übergeben und steht somit die erste Abtheilung wie ursprünglich die allgemeine Versorgungsanstalt ohne den bisher so hemmenden Ballast da. Nun steht die Klärung der noch etwas verworrenen Hypothekverhältnisse bevor und mit dieser und mit einer zu erwartenden Erhöhung der Verzinsung auch die Erhöhung der Dividenden, jedoch immer nur in dem bescheidenen Maße, wie es den Verhältnissen angemessen sein kann. Wie uns vom Grazer Comité mitgeteilt wird, wäre es, um das Hin- und Herenden der Beträge zu vermeiden, erwünscht, wenn die Jahresbeiträge der Mitglieder des Reichenberger Reformvereines (1 K per Rentenschein und Maximalbeitrag 4 K) in Graz erlegt und in den Tagen per Postanweisung oder persönlich (in letzterem Falle bis 10 Uhr vormittags oder zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags) bei Herrn Major i. R. Adolf Ritter von Schubert, Graz, Heinrichstraße 14, erlegt würden. Das Recepisse der Postanweisung wolle als Bestätigung des eingezahlten Jahresbeitrages aufbewahrt werden.

## Das „gläserne Jahrhundert“.

Eine eigenartige Prophezeiung macht der frühere Director der großen Glasfabrik in St. Gobain, Jules Henrivaux, er sieht in dem kommenden Jahrhundert ein „Jahrhundert des Glases“ voraus. Er behauptet natürlich nicht, daß wir gläserne Kanonen oder gläserne Kriegsschiffe haben werden, aber er hält das Glas für das beste Baumaterial, besonders für Wohnhäuser.

Den wichtigsten Grund für seine Idee sieht er in dem unerschöpflichen Vorrath der Stoffe, aus denen das Glas gemacht ist, in seiner Anwendbarkeit auf alle Formen, in seiner Dauerhaftigkeit und seiner Reinlichkeit. Glas kann geformt, gefärbt und in einem Umfang verziert werden, wie kein anderer Stoff. Das Glas kann in sechs Arten behandelt werden. Es kann zu Fensterscheiben, Pflastersteinen, Füllungen usw. gegossen, zu Gefäßen, Schieferplatten, Wanddecorationen und sogar Statuen geformt werden. Es kann zu Flaschen, Gläsern, Vasen und allen unter dem Namen „Gläsern“ bekannten Geräthen geblasen werden. Es kann in die feinsten Fäden gezogen werden. Es kann in Röhren, Körben und Kleiderstoffen verarbeitet werden. Es kann zu Mosaiken und Emailen verwandelt und zur Nachahmung der meisten Edelsteine verwandt werden.

Ein Glashaus nach den Ideen Henrivaux' würde Fundament und Wände aus dem vor kurzem erfundenen „Steinglas“ haben, das einem dreimal so großen Widerstand als Granit leistet. Es ist gegen Hitze und Kälte weniger empfindlich als Stahl, nutzt sich bei Reibungen weniger als Porphyra und widersteht außerordentlich viel stärkeren Hammerschlägen als Bruchmarmor. Die Glaswände würden durch Winkelleisen zusammengehalten; ein hohler Raum würde bleiben, durch den Glasröhren für heiße Luft, heißes und kaltes Wasser, Gas, elektrische Drähte und Abzugsrohre geführt werden könnten. Auch die Treppen und Geländer, Decken, Wanddecorationen, Kamine und Herde wären aus Glas.

Das Glas kann undurchsichtig oder mit leuchtenden Farben gefärbt, golden und silbern oder in Prismen und Krysalen mit Facetten, wie Diamanten angefertigt werden, meint Henrivaux.

Stühle und Tische würden aus verglastem Material, das dieselbe Stärke wie Eichen oder Mahagoni hat, hergestellt werden. Kochgeräthe, Schüsseln, Tassen, sogar Messer und Gabeln würden aus Glas gemacht werden.

Das neue Glashaus wird vollkommen sauber und thatsächlich unzerstörbar sein. Es kann von oben bis unten gewaschen werden, ohne daß Feuchtigkeit zurückbleibt.

Man hat bereits angefangen, die Pariser Straßen mit Glas zu pflastern; die unzerstörbare Masse hält ausgezeichnet und macht keinen Staub, ist deshalb leicht zu reinigen. Auch die damit verbundene Zunahme des Wärme könnte nach und nach überwunden werden.

Das ganz aus Glas gebaute „Palais Lumineux“ der Pariser Ausstellung war in gewissem Maße die Verwirklichung von Henrivaux' Ideal.

Auch die geringen Kosten dieses Materials kommen sehr in Betracht; kurz, schließt Henrivaux, die Tage der Ziegelsteine und Schieferplatten sind gezählt. Glaserzeugung.

## Schrifttum.

Balltoiletten werden in solcher Reichhaltigkeit und Eleganz wohl nirgend anders den Leserinnen vorgeführt als in dem tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35. Trotz seiner Billigkeit von 75 fr. vierteljährlich bietet dieses ausgezeichnete Blatt so Ueberraschendes, daß es ca. eine Viertelmillion Abonnenten sein nennen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 fr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Seilerstätte 5.

Ernstes Streben findet stets seine Anerkennung! Das sehen wir an dem vorzüglichen Handarbeitenblatt für die Familie „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35, das sich seiner Reichhaltigkeit und Eleganz wegen in Damenkreisen einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Und das mit Recht! Denn das Beste und Vielgestaltigste auf dem Gebiete der Handarbeiten bringt dieses herrliche, reich illustrierte Blatt in zum Theil naturgroßen Vorlagen, auch Klappbriefe und eine naturfarbene Handarbeiten-Illustration. Mag es sich um Tellerdecken, Wandbehang, Unterröcke, Schlummerrollen, Etageren, Monogramme oder Kerbschnitzereien handeln, überall weiß der „Frauen-Fleiß“ die schönsten Vorlagen zu bieten und den Damen die Sache leicht zu machen. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur 50 fr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Seilerstätte 5.

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für Politik, Kunst und Leben. Einz. a. d. Donau, Landstraße 59/61. Von dieser neuen deutsch-nationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das zweite Jännerheft mit folgendem Inhalte erschienen: Dr. A. Huber. Die Wahl in Trautenu. — Wilhelm v. Scholz. Die Culturbedingungen der christlichen Dogmen. — Arnold Hagenauer. Der Schwächling. (Schluß.) — Karl Ernst Knodt. Noch weiter? — Josef Trübner. Deutschthum Grillparzers. Zum 30. Sterbetag des Dichters. — M. B. Wiener Musikbrief. 11. Neue Werke, neue Künstler. — Franz Himmelbauer. Nächtigung. — Richard Braungart. Der Weg zum Ruhm. — Egib v. Fillel. Die Glashütte. Eine Brünner Skizze. — Maurice v. Stern. Mein Stuhl. Der Bezugspreis des „Kyffhäuser“, der am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint, beträgt vierteljährlich 3 K., der Preis des Einzelheftes 50 h. Bestellungen sind an die Verwaltung Einz. a. d., oder an die nächste Buchhandlung zu richten, von welcher auch Probehefte kostenlos zu beziehen sind.

Circa eine Viertelmillion Abonnenten! Bedarf es da noch der Anpreisung? Diese ungeheure Zahl spricht für sich selbst. Und in der That: Viele hunderttausend Mütter und Kinder erwarten mit sehnsüchtiger Regier jeder neue Nummer des unübertrefflichen Monatsblattes „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35. Bietet es den Kindern doch eine Gemüth und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Bei-

lagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzt geleitet. „Hinse für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Abonnements zu nur 45 kr. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn. Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Was ist in heutiger Zeit das höchste Glück? Eine geordnete, traute und schmucke Häuslichkeit zu besitzen, in der eine sparsame Hausfrau waltet, das gemeinschaftliche Gut treu zusammenhält und noch zu vermehren sucht. Wieviel Ersparnisse hat z. B. nicht schon manche Hausfrau gemacht, indem sie sich ihre Wäsche selbst herstellte! Und das ist doch heutzutage selbst für die Ungeübte ein Leichtes, seitdem es für diese Zwecke ein Specialblatt, die „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, gibt. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche gibt den Damen Gelegenheit, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen oder doch eine Auswahl zu treffen und genaue Anordnungen für die Anfertigung zu geben. Erleichtert wird ferner die Anfertigung durch die jeder Nummer beiliegende vierseitige Extra-Handarbeiten-Beilage. Man sollte keine Wäschegegenstände kaufen oder anfertigen lassen, ohne vorher Einblick in die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ genommen zu haben. Für nur 45 kr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „**M o l l ' s S e i d e n P u l v e r**“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**Seiden-Blouse fl. 2.35** und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nachd. Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Anschriften für Probefendungen aufzugeben.
3. Ausere Zeitung für diesen oder jenen Freund 1/2 Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzuerwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzufenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werthtätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Grene um Grene!

**Gedenkfest** des Gillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

**Süssrahm-Theebutter**  
Kräftigstes Marburger Dampfmehl  
Direct import. russ. Thee.  
Echten Jamaicarum und Cognac.  
Best. Marken Rheinweine  
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.

Kleinoschegg-Champagner

Flasche fl. 1.60

empfiehlt

Alois Walland, Rathhausgasse.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Reiss weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

**MATTONI'S**  
**GLESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.  
**Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.**

Schutzmarke gesetzl. gesch. Weltberühmte russische Karawanen-Thees der Gebrüder **K. N. C. POPOFF** MOSKAU k. k. Hoflieferanten.  
Feinste Marke. — Feinste Marke. Comptoir: Wien, VII 2, Breitengasse 9. En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften. 1 Originalpacketen erhältlich. Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“ 6454

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„**Sport & Salon**“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sportnachrichten kostenlos auf.  
Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen und kostet ganzjährig  
Gewöhnliche Ausgabe 24 K. = 24 Mk. Einzeln 50 Pf. = 50 h.  
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzeln 1 Mk. = 1 K.  
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzeln 2 Mk. = 2 K.  
Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. 6557  
Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters  
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Giltadelsstraße 5.

**Hunyadi János**  
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Zweite

Anlage!

Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahren.

Wien 899. Preisgekrönt! Paris 1900

Bedeutend verbessert

und vermehrt!

Ueber 2200

Recepte.

Das beste  
Geschenk für  
jede Hausfrau und  
Köchin!

Mit vielen Bildern und  
farbigen Tafeln.

Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.

Verlag von Ulr. Moser's Buchhandlung, Graz

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

**Bruchband**

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung ertheben kann.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich je Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche liefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „kommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist sinnreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise:

Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Letto-Verein empfohlenen

Web-Apparat  
„The Magic Weaver“

besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhaften Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Web-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.76.

Ueberraschend

leicht und sofort kann Jeder, ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

**Symphonie-Trompete**

blasen. Notenkennzeichen und Lehrer nicht erforderlich. In wunderbarer, Ausstattung hoch elegant und solid. Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie Trompete ist wirklich ein auserordentliches Instrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schale zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 12.—

**Fantaren-Trompete**

aus feinem Aluminium.

Schmetternde Vibrations ohne Benutzungs- Schwierigkeiten durch die einflussreiche Verstärkung und ohne alle Mühen zu bewerkstelligen.

Original! Größte Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärband.

theilungen etc. In 1/2 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1.50 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme Schwaben und Russen in einer N. K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

**Nur 5 Kronen**

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, Pressen beschädigte Toilette-Service circa 50 Stück in verschiedenen rüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.



**DENSOL**

(gesetzlich geschützt) macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tauglich für alle Geschäfte



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen. Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder wie Sohlen, die einmal damit eingetrichtert werden in verblühender Weise wasserdicht, tadellos geschmeidig und begrenzt haltbar. Das Leder kann, das Öl sofort von demselben aufgewischt wird, fast unmittelbar nach dem Eintrichterung für Pferde-Geschirre, Wagnervordächer, alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K. 1.— (Gegen Einsendung von K. franco), Nachnahme K. 1.60. 3 Flaschen K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen K. 7.—



**Autom. Massenfänger**

Für Ratten K. 4.—, für Mäuse K. 4.— Fangen ohne Benutzungs- Schwierigkeiten in einer Nacht, hinterlassen keine Wunden und stellen sich von selbst.

Schwabenfalle „Eclipse“, tausendfach bewährt, Russen in einer N. K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—



Als eine Wohlthat und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

**Kathreiners Kneipp-Malzkafee.**

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

**Kathreiners Kneipp-Malzkafee** ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals Kathreiner.

## Die besten steirischen Selchwürste

liefert

**W. Hauke, Schönstein**

12 Stück um 2 K = 1 fl.

En Détail in Cilli erhältlich bei:

**Otto Kuster.**

Garantirt reines Hausfett pr. Kilo  
K 1.50 = 75 kr. 6706

### Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76. 6401

### Alten und Jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

### Wasser- Stahl- Wind-

motor für Villen, Maierhöfe Ziegeleien, Gärtnereien etc. etc.

von 340 Kronen aufwärts.

**Tech. Bur. „Agricola“**

Inhaber: M. Schwarz,  
**WIEN, XX/2, Pasettistr. 29.**  
Preiscourant gratis u. franco.

### 100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6757

**Annoncen sind das billigste Reclamemittel und erzielen in diesem Blatte grossen Erfolg!**

## Buchdruckarbeiten aller Art

liefert rasch und zu den billigsten Preisen  
die Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“, Cilli  
Rathhausgasse Nr. 5.

### Wer vorwärts kommen

will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ Preis 40 h. in Briefm. eins. G. Klötsch, Verlag Leipzig.

### Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

**Kaisers Brust-Bonbons**

**2740** notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung! Dafür Angebotenes weise zurück! Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“** in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. **M. Hauser, „Adler-Apotheke“** in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Tüffer.

## Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

### Wert-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher

von

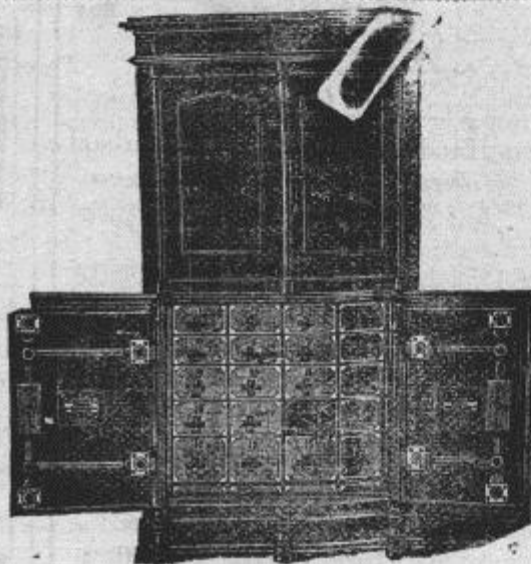
Sparcassen u. anderen Creditinstituten

**auch Goldmünzen**

gegen eine mässige

Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.



## Safe-Deposits

### Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



Die  
**Adler-Schreibmaschine**  
ist anerkannt das  
**erstklassigste, preiswürdigste, beste Fabrikat!**  
in tausenden Exemplaren im Gebrauch, worüber nur einheitliche  
**beste Zufriedenheits-Zeugnisse** vorliegen.  
Sichtbare Schrift bis zum letzten Buchstaben. Enorme Schreibgeschwindigkeit.  
Grösste Durchschlagskraft.



**Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer**  
**Frankfurt a. M.**  
6639 Alleinige Vertretung für Untersteiermark bei  
**Friedrich Jakowitsch in Gilli.**  
Specialgeschäft für Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen.

Zahl 972.

## Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die  
**Errichtung neuer Badehütten an der Sann**  
im Stadtgebiete mit Rücksicht auf die während der letzten Hoch-  
wasser-Katastrophen gemachten Erfahrungen

**untersagt ist,**

indem durch allfällige Zerstörung derselben die Brücken **sehr**  
**gefährdet** erscheinen.

Stadtamt Cilli, 28. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:  
**Gustav Stiger.**

6785

## Schweizer Uhren-Industrie.



**Nur 16 K.**

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizei-  
beamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nach-  
richt, dass wir den Alleinverkauf der neuerfindenen Original-  
Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System  
Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein  
antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert  
und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige  
schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln  
mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern,  
prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenen, absolut  
unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt  
und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes über-  
zogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde  
derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt gol-  
denen Uhr, die 200 K. kostet, nicht zu unterscheiden sind.  
Einzigste Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen ver-  
liert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungs-  
schreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren-  
oder Damenuhr nur 16 K. porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr  
ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-  
ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) A 3, 5 und  
8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurück-  
genommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme  
oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel  
(Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6128

## SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparcassee befindet sich im eigenen  
Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Renten-  
steuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit  
Schluss des Jahres 1900 K 8,833.560.42.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-  
Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5%  
Verzinsung gegeben.
4. Die Sparcassee vermietet eiserne Schrankfächer (Safes)  
unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der  
Sparcassee zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten;  
übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcassee können  
auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcassee  
auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine  
werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
7. Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcassee der  
Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen  
5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen  
die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf  
Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direction.

## Geschäftseröffnung

Erlaube mir, einem geehrten P. T.  
Publicum bekannt zu machen, dass ich eine

### Niederlage

**in Farben, Lack, Firniss,  
Pinsel, Apolloseifen und  
Kerzen**

**Grazergasse Nr. 6**

(Hotel z. weissen Ochsen)  
errichtet habe. 6767

Mit der höflichen Bitte, den Bedarf  
geneigt bei mir zu decken, zeichnet hoch-  
achtend

**August de Toma.**

**Holzbeizen für Tischler.**

Sämtliche Fussboden-Lacke und  
Sparwiche in allen Nüancen.

## Schöner Grundbesitz

in St. Margarethen,

3/4 Stunden von Cilli, an der Reichsstrasse  
gelegen, besonders für Milchwirtschaft ge-  
eignet, ist wegen Todesfall aus freier Hand  
sammt lebendem und totem Fundus in-  
structus zu verkaufen. Die Wiesen und  
Aecker sind in der Ebene und meist erst-  
classig. — Anfragen sind zu richten an

**Franz Permoser, Postmeister**  
in Pölschach. 6772

## Schöne Wohnung

Hochparterre, 3 Zimmer,  
packetiert, Gartenbenützung,  
wegen Uebersiedlung gleich  
zu vermieten.

Anzufragen in der Exped.  
dieses Blattes. 6770

## Acker und Wiese

auf der „Insel“ ist zu verpachten.  
Anfragen beantwortet die Verwaltung  
dieses Blattes. 6769

## Rattentod!

**Felix Immisch, Delitzsch.**

Bestes, schnellstes und sicherstes Mittel  
zur Vertilgung v. Ratten, Mäuse u. a.  
Nagethiere. Für Menschen, Haushiere  
und Geflügel unschädlich. Packet 60 h  
in der Apotheke „zur Mariahilf“,  
Cilli, Hauptplatz. 6790

## Eckert's Edelraute

diätetischer

### Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräu-  
tern, destilliert, wohl-  
schmeckend, magen-  
stärkend. Auf Jagden  
oder Touren dem Wasser  
beigemischt, vorzüglich  
erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken

**Alb. Eckert, Graz.**



**Wilh. Köllmer**

Erprobt und als die besten anerkannten  
Uhren beim Erzeuger



Rechts. kön. handelsgerichtl.  
protokoll. bürger. Uhrmacher  
Wien, II., Seilergasse Nr. 1.  
für neue Uhren und Reparaturen. Directe  
Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und  
Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen-  
und Reisetuhren. Billigste festgesetzte Preise.  
Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und  
Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind  
genau reparirt und regulirt und vom k. k. Patentamt geprüft, drei Jahre  
garantirt. Die Güte und  
Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch  
Tausende von Anerkennungen von Seiten des hohen Adels, k. k. Heeres, Hoch-  
Herrn, Priester, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Mon-  
archie verbürgt und liegen zur geod. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr.  
Uhrenkatalog (200 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marko franco.

## 2 Wohnungen

im ersten Stock, mit 2 Zimmer, Sparherd-  
küche und Keller, wobei eine Wohnung 2  
Eingänge hat, sind mit 1. März zu beziehen

**Grabengasse Nr. 7,**

woselbst auch nähere Auskunft erteilt  
wird. 6761

## Kürbissamen-Oel

ist täglich frisch und rein zu bekommen bei

**Georg Ringel**

Oelmüller in

**Grubisnopolje, Croatien.**

Eine 5 Kilo Postsendung kostet sammt  
Verpackung 5 Kronen 20 Heller per Nach-  
nahme. Auch grössere Bestellungen werden  
gern angenommen. 6680

Kaufleuten und Gewerbetreibenden

empfiehlt sich ein

## tüchtiger Buchhalter

zur Anlegung, Führung der Bücher, Auf-  
nahme von Inventuren und Abschlüsse von  
Bilanzen. 6768

Geneigte Anträge werden unter „Buch-  
führung 1902“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gute Uhren billig  
mit 3 jähr. schriftl. Garantie  
verf. an Private

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik und  
Goldwaren-Exporthaus  
**Bräx** (Böhmen).

Gute Ridel-Rem.-Uhr A. 9.75.  
Edel Silber-Rem.-Uhr A. 5.50.  
Edle Silberfette A. 1.20.  
Ridel-Wecker-Uhr A. 1.95.

Meine Firma ist mit dem  
i. t. Adler ausgezeichnet, besitzt  
gold. u. silb. Ausstellungsme-  
dailen u. tausende Anerkenn-  
ungsschreiben. 6238



Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre Wiederher-  
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,  
sowie durch jede Buchhandlung. 6410

!!!  
In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde im Hause des Herrn Smekal ein wahrer Bubenstreich ausgeführt. Die Frau Wirtin Medwed, die am 1. Februar ausziehen musste, hat mehrere ihrer Gäste eingeladen, um gegen uns eine Demonstration auszuführen, und diese Herren, die doch auf Bildung Anspruch machen, haben sich nicht entblödet, dabei mitzuwirken, und einem alten Bürger aus Bosheit seine Nachtruhe zu rauben. Selbst der Frau Wirtin Medwed ihre 2. grösseren Kinder, 2 Schwestern und Bruder wirkten tapfer mit. Der Lärm, der nicht nur im Gastzimmer, sondern sogar im Hausflur ausgeführt wurde, dauerte bis halb drei Uhr früh, und dann erst giengen die wackeren Jünglinge mit dem befriedigenden Bewusstsein nach Hause, nachdem sie noch wacker auf die Gewölbehütern bombardierten. Wenn noch im geringsten so etwas geschieht, werden alle beim Namen genannt. 6792

Soeben erschienen:

**Antigrobianus**

oder

das ABC der guten Lebensart

für Mittelschüler.

Von Prof. Florian Hintner in Laibach.

Preis 60 h, mit Post 65 h.

Vorrätig bei: 6789

Fritz Rasch, Buchhandlung. Cilli.

**Vorzügliche weisse Speisekartoffel**Das Schaff 1 Krone 40 Heller franco ins Haus gestellt. Zu haben bei **Friedrich Jakowitsch**, Specereigeschäft, Cilli, Rathhausgasse 29. 6712

Vorzügliches

**Sauerkraut**

und

**sauere Rüben**

täglich zweimal

**frische Milch**

empfiehlt

6745

**Louise Sager**

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 9.

Ein

6738

**Mädchen**sucht tagsüber Beschäftigung zum Nähen oder zur Aufsicht zu einem Kinde. Adresse: **Giselastrasse 12, ebenerdig.****Sägewerk**zu verpachten gesucht, ebenso **Wein** bester Qualität, letzter Fechsung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 6741**Einladung.**

Zu dem am

Sonntag, den 2. Februar

in der

Schlachthaus - Restauration

„zur grünen Wiese“

stattfindenden

**Haus-Kränzchen**

ladet höflichst ein

**Franz Katsch**

Restaurateur.

6783

Anständige

**Hansmeisterleute**

verheiratet, jedoch ohne kleine Kinder, werden per 1. März d. J. unter guten Bedingungen aufgenommen. — Dieselben müssen die Gartenarbeit gut verstehen. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 6778

Ein completes, guterhaltenes

**Kinderbett**

ist billig zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6774

Eine

**Weissnäherin**

sucht Arbeit für Kunden. 6775

**Rosa Be'oglavetz****Kaiser Joseph-Platz Nr. 6.**

Ein

**Lehrling**

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, wird sofort aufgenommen.

**C. Tischler, Gemischtwarenhandl.****Wöllan.**

6773

**Junger Mann**

aus gutem Hause, mit entsprechender Vorbildung wird als

**Bureau-Lehrling**

aufgenommen. Derselbe hat Gelegenheit, sich in der doppelten Buchführung und in allen sonstigen Bureau-Arbeiten perfect auszubilden.

Belegte Anträge sind zu richten an die

**Curanstalt Bad Radein**

(Steiermark.)

6758

**Wohnung**bestehend aus **Zimmer, Küche** und **Holzlage** wird von kinderlosem Ehepaar zum 1. März zu mieten gesucht.

Werte Angebote unter „J. O.“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

**Dermal**

trinkt man nur

**Thermalwasser**

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Depot u. Detailverkauf

für Cilli und Umgebung

bei

**Josef Polanetz****Cilli**

Grazerstrasse.

Protokoll. Schutzmarke.

6797

**● Möbliertes Zimmer ●**

hübsch und geräumig, gassenseitig, mit angeordneten, separaten Eingang, ist ab 3. Februar in der

**Neugasse Nr. 11**

im 1. Stock links, zu vermieten. Anfrage daselbst. 6786

Pensionierter

**Gendarmerie-Wachtmeister**

32 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gegenwärtig Gemeindefreiherr, wünscht freiwillig einen gleichen oder anderen Vertrauensposten. Anträge unter „Mars 69“ an die Verwaltung dieses Blattes. 6784

**Starker Lehrling**

mit guter Schulbildung beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei

**Karl Rayer**

Gemischtwarenhandlung 6787

Arzlin bei Hochenegg.

**Landauerwagen**

ist wegen Raummangel sogleich zu verkaufen. 6779

Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Ekersdorfer** in der Eisenhandlung des Herrn Rakusch in Cilli.**Ausdauernde Menschen**

die nicht gleich beim ersten Misserfolg muth- und thatenlos werden, finden reichlichen Verdienst. 6781

Offerten sub.: „Nahrungssorgen ferngehalten 304“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I. Sallerstätte 2.

Provisions-Reisende werden aufgenommen.

**Johann Ev. Sirk, Krainburg.**Cilli aufwärts bezeugen beste Qualität. Coll. aufwärts bezeugen beste Qualität. nur per Nachnahme. Muster von nur 5 Kilo braunwein h. 1.40 per Liter. — Versende Wachholder, Schwarzebeeren, Schwaiz, Beine 40 Kreuzer per Kilo. Naturreichen Selchspeck 70 Kreuzer, Schweineköpfe ohne per Kilo, beides ohne Knochen, Selchfleisch, Röllchen h. 1.10, Röllchen h. 1.10, 95 Kreuzer, Schinken ohne Haut 85 Kreuzer, Schinken 80 Kreuzer, Schinken mit Haut 80 Kreuzer, Haus-Salami 1 h. 1.20, Haus-Salami 1 h. 1.20, Krainer-Wurst, grosse, a 18 Kreuzer Stück, **Bestenkannte Selchwaren:**

Halte an, bitte!

✕ Ausgestopfte ✕

**Vögel**

in naturgetreuer Stellung, vorzüglich präpariert, werden zu mässigen Preisen verkauft.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6788

**Mötniger-Kohle.**

Um den vielfachen Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, wird für die Folge die Kohle auch in Quantitäten unter 30 Meterzentner abgegeben und ins Haus zugestellt. 6766

Aufträge nimmt entgegen

**Adalbert Walland**

Cilli, Grazerstrasse Nr. 22,

Allgemein anerkannt beste Kohle.

**! Jägerwirt !**

empfiehlt

6791

hochfeinen neuen

**Luttenberger**

per Liter 48 kr.

**Geschäfts-Uebnahme.**

Hiemit gebe ich den geehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung bekannt, dass ich das

**Modistengeschäft**

der Frau Louise Schemeth mit 1. Februar übernommen habe und hoffe mit solidester Bedienung die geehrten Damen auf das Beste zufrieden zu stellen. 6793

Mit Hochachtung

**Antonia Satnik.**

Da es mir unmöglich ist bei meinen geehrten Kunden persönlich zu verabschieden, so sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für das große Zutrauen, welches mir durch so viele Jahre zutheil wurde, und empfehle auch weiterhin einem werten Kundenkreise aufmerksame Bedienung.

Nochmals ein herzliches Lebwohl!

**Louise Schemeth**

Marburg, Burggasse Nr. 4. 6794